

Ex-post-Bewertung

***PROFIL* – Programm zur Förderung im ländlichen
Raum Niedersachsen und Bremen 2007 bis 2013**

**Förderkontext, räumliche Mittelverteilung und
Zielgruppen**

Regina Grajewski

Braunschweig, Juni 2016

Dipl.-Ing. agr. Regina Grajewski

Thünen-Institut für Ländliche Räume
Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Tel.: 0531 596-5217

Fax: 0531 596-5599

E-Mail: regina.grajewski@thuenen.de

Ex-post-Bewertung *PROFIL* 2007 bis 2013

Modulbericht 3_MB Mittelverteilung

Regina Grajewski

Vom Thünen-Institut für Ländliche Räume



Im Auftrag des Landes Niedersachsen

Braunschweig, Juni 2016

Finanziell unterstützt durch:



Niedersachsen

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	III
Kartenverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	IV
1 Einleitung	1
2 Methodische Vorbemerkungen	1
3 PROFIL im Kontext weiterer raumwirksamer Politiken	2
4 PROFIL im Verhältnis zur 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik	7
4.1 Absolute und relative Verteilung der Mittel der GAP in Niedersachsen	7
4.2 Förderintensitäten der 1. und 2. Säule der GAP	11
5 PROFIL und die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung	16
6 Mittelverteilung nach Zielgruppen	22
7 Mittelverteilung nach Interventionstypen	27
8 Inanspruchnahme von PROFIL in Bremen	28
9 Zusammenfassung	32
10 Räumliche Verteilung von Fördermitteln: Einige Anmerkungen zur aktuellen Diskussion	33
Literaturverzeichnis	35

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	2. Säule in Niedersachsen im Kontext raumwirksamer Politiken (Ø1995 bis 2008*) – Anteil an den öffentlichen Mitteln	3
Abbildung 2:	Absolute und relative Verteilung raumwirksamer Politiken in Niedersachsen (Ø 1995-2008*)	4
Abbildung 3:	Förderintensität je Einwohner raumwirksamer Politiken in Niedersachsen (Ø 1995-2008*)	6
Abbildung 4:	Verteilung der Direktzahlungen im EU-Haushaltsjahr 2013 und prozentuale Veränderung gegenüber dem EU-HJ 2007	9
Abbildung 5:	Verteilung der Direktzahlungen im EU-HJ 2013 und der jahresdurchschnittlichen Zahlungen aus <i>PROFIL</i> 2007 bis 2014 auf Landkreisebene	10
Abbildung 6:	Jahresdurchschnittliche einwohner- und flächenbezogene Förderintensität der 1. und 2. Säule der GAP in den niedersächsischen Landkreisen	12
Abbildung 7:	Jahresdurchschnittliche flächen- und einwohnerbezogene Förderintensität von <i>PROFIL</i> in den niedersächsischen Landkreisen	13
Abbildung 8:	Maßnahmen der ländlichen Entwicklung – absolute und relative Verteilung der öffentlichen Mittel (Jahresdurchschnitt 2007 bis 2014) nach Landkreisen	16
Abbildung 9:	Förderfähige Gesamtkosten (FFK) und Fördermittel nach dem Gemeindetyp ¹⁾	19
Abbildung 10:	Förderfähige Gesamtkosten (FFK), Fördermittel und Bevölkerung ¹⁾ nach Wachstum/Schrumpfung ²⁾	20
Abbildung 11:	Fördermittel nach Wachstum/Schrumpfung ¹⁾ und Gemeindetypen	21
Abbildung 12:	Ausgezahlte öffentliche Mittel zum Stand 31.12.2014 nach Zielgruppen	22
Abbildung 13:	Ausgezahlte öffentliche Mittel zum Stand 31.12.2014 nach Zielgruppen und Schwerpunkten	23
Abbildung 14:	Inanspruchnahme von <i>PROFIL</i> -Maßnahmen durch landwirtschaftliche Betriebe nach Direktzahlungsgrößenklassen (Anzahl landwirtschaftliche Betriebe)	24
Abbildung 15:	Inanspruchnahme von <i>PROFIL</i> -Maßnahmen nach Direktzahlungsklassen (Anteil an den Betrieben einer Direktzahlungsklasse)	25
Abbildung 16:	Verausgabte öffentliche Mittel (Stand 31.12.2014) nach Interventionstypen	28
Abbildung 17:	Verteilung der ausgezahlten öffentlichen Mittel 2007 bis 2014 nach Maßnahmen (1. und 2. Säule der GAP)	29
Abbildung 18:	Inanspruchnahme von <i>PROFIL</i> -Maßnahmen durch landwirtschaftliche Betriebe nach Direktzahlungsgrößenklassen (Anzahl landwirtschaftliche Betriebe) in Bremen	30

Kartenverzeichnis

Karte 1:	1. und 2. Säule der GAP in Niedersachsen im Kontext weiterer raumwirksamer Politiken* (Ø 1995 bis 2008**)	5
Karte 2:	Zahlungen in der 1.- und 2.Säule der GAP in den EU-Haushaltsjahren 2007 bis 2014	7
Karte 3:	Ländliche Entwicklungsmaßnahmen der 2. Säule, für die 2007 bis 2014 die meisten Zahlungen geleistet wurden	11
Karte 4:	Errechnete landwirtschaftsbezogene Förderintensitäten der 1. und 2. Säule der GAP (Durchschnitt der EU-Haushalte 2007 bis 2014)	15
Karte 5:	Errechnete einwohnerbezogene Förderintensität ländlicher Entwicklungsmaßnahmen (Durchschnitt der EU-Haushalte 2007 bis 2014)	17

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Verteilung der für ländliche Entwicklungsmaßnahmen durchschnittlich verausgabten öffentlichen Mittel nach siedlungsstrukturellen Kreistypen und Förderintensität je Einwohner	18
Tabelle 2:	Inanspruchnahme von <i>PROFIL</i> -Maßnahmen durch landwirtschaftliche Betriebe nach Maßnahmen	25
Tabelle 3:	Inanspruchnahme von <i>PROFIL</i> -Maßnahmen durch landwirtschaftliche Betriebe nach Maßnahmen in Bremen	31
Tabelle 4:	Inanspruchnahme von <i>PROFIL</i> -Maßnahmen nach Direktzahlungsklassen (Anteil an den Betrieben einer Direktzahlungsklasse) in Bremen	31

1 Einleitung

Die Darstellung der Inanspruchnahme von *PROFIL* startet mit einer Einordnung des Programms in den Gesamtkontext räumlich wirksamer Förderpolitiken, stellt die räumliche Verteilung der Finanzen der 1. und 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik mit einem vertieften Fokus auf die landwirtschaftsbezogenen Maßnahmen dar und gibt einen Überblick über die ländlichen Entwicklungsmaßnahmen als Teil von *PROFIL*. Des Weiteren wird die Verteilung der öffentlichen Mittel von *PROFIL* auf Gruppen von ZuwendungsempfängerInnen und Interventionstypen dargestellt. Wesentliche Aspekte der Inanspruchnahme in Bremen werden gesondert behandelt.

Die räumlich differenzierte Auswertung der zur Verfügung gestellten Daten, in erster Linie der Zahlstellendaten, bildet eine Grundlage für vertiefende Untersuchungen auf Programmebene (siehe Modulbericht 9.1_MB Wirtschaft und Arbeit).

2 Methodische Vorbemerkungen

Die im Folgenden dargestellten Auswertungen basieren vor allem auf den Daten der Zahlstelle Niedersachsen für die 1. und 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Diese wurden uns in Form der sogenannten „X-Liste“ zur Verfügung gestellt (ML, 2015b). Enthalten sind ausschließlich Zahlungsvorgänge, die in die Ausgabenerklärungen gegenüber der EU einfließen; es fehlen die Artikel-89-Maßnahmen (horizontale und vertikale top-ups).

Die Daten wurden jeweils für die EU-Haushaltsjahre zur Verfügung gestellt (16.10. bis 15.10. des Folgejahres). Ausgewertet wurden die EU-Haushaltsjahre 2007 bis 2014.

Die 1. Säule-Zahlungen wurden ausschließlich in Form der Direktzahlungen an landwirtschaftliche Betriebe berücksichtigt. Andere Zahlungen aus der 1. Säule wurden nicht betrachtet.

Die Zahlstellendaten liefern in Form der „X-Liste“ keine Klassifizierung der ZuwendungsempfängerInnen. Unterschieden werden konnten nur landwirtschaftliche und nicht-landwirtschaftliche Zuwendungsempfänger. Zu diesem Zweck wurden diejenigen Zuwendungsempfänger aus *PROFIL* identifiziert, die Direktzahlungen aus der 1. Säule enthalten, und in die Kategorie Landwirtschaft eingeordnet. Die übrigen Zuwendungsempfänger verteilen sich auf eine Vielzahl von Kategorien (Kommunen, Körperschaften des öffentlichen Rechts, Privatpersonen, Vereine, Kirchen, Wirtschaftsunternehmen). Eine näherungsweise Bestimmung erfolgt unter Nutzung der Informationen aus den Vorsystemen (Förderdatenbanken).

Die Regionalisierung der ausgezahlten Mittel erfolgte über das Feld F207. Damit werden ausschließlich die Zahlungsströme (nicht aber die Wirkungen) räumlich verortet. „Der Code der Region und Teilregion (NUTS-3) richtet sich nach den Haupttätigkeiten des Betriebs des Begünstigten, der die Zahlung erhält.“ (VO (EG) Nr. 941/2008). Aus dieser Analyse können demzufolge Aussagen

zur formalen Inzidenz abgeleitet werden (zum Konzept der formalen Inzidenz siehe Färber et al., 2007; Karl et al., 2012). Die formale Inzidenz beschreibt „den monetären Zufluss eines Mittels in eine Region, [...]. Die regionale formale Inzidenz ist dann die Summe eines betrachteten Finanzstromes, die innerhalb der untersuchten Region erstmals „aufschlägt“ => Originärer Mittelzufluss.“ (Färber et al., 2007).

Weitere Datengrundlage sind eine von der VB zur Verfügung gestellte Detailfinanztabelle mit dem Mittelabfluss unterhalb der EU-Haushaltslinien (ML, 2015c) und Daten der amtlichen Statistik.

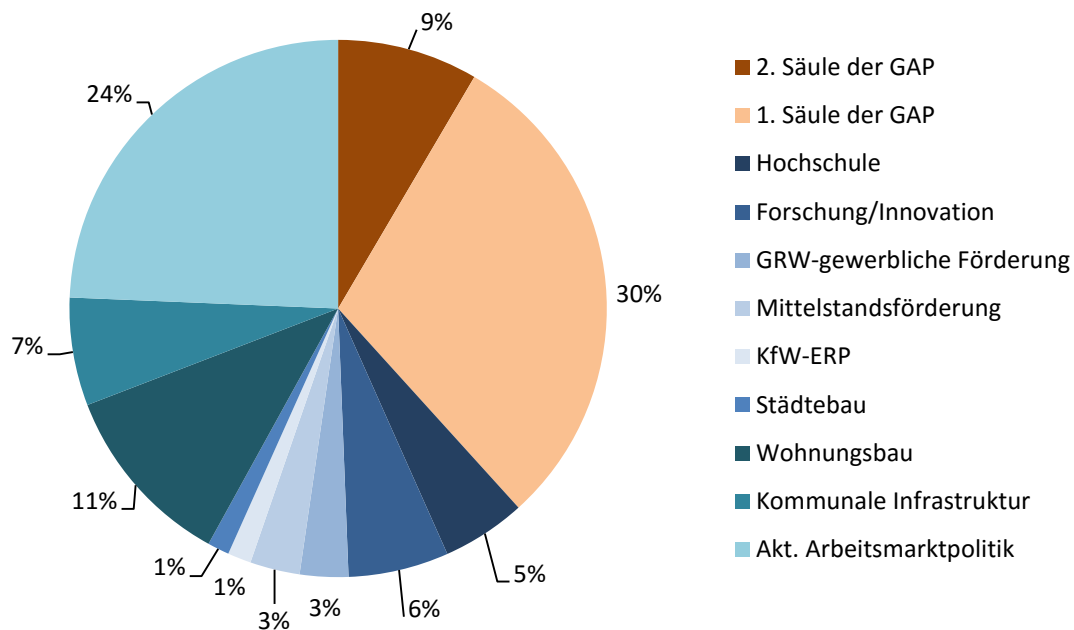
Des Weiteren wurden die Datengrundlagen und methodischen Ansätze einer Studie von Plankl (2012; 2013) genutzt. In dieser Studie wurden die Finanzmittel raumwirksamer Politiken (siehe **Abbildung 1**) zusammengetragen und auf Kreisebene heruntergebrochen.

3 PROFIL im Kontext weiterer raumwirksamer Politiken

Neben der 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik als Politik zur Entwicklung ländlicher Räume gibt es noch viele weitere Politikbereiche, die raumwirksam sein können. Dazu gehören beispielsweise die Städtebauförderung, die Förderung von Hochschule und Wissenschaft oder die Wohnungsbauförderung (Plankl, 2013). In der Untersuchung von Plankl (2013) wurden nur aktive regionalwirtschaftliche Maßnahmen berücksichtigt. In den folgenden Darstellungen wurde die 1. Säule der GAP (nur Direktzahlungen) ergänzt, analog zu Darstellungen von Plankl (2011).

Abbildung 1 zeigt, dass im Jahresdurchschnitt etwa ein Zehntel der Mittel aus der 2. Säule kommt. 30 % der öffentlichen Mittel kommen aus der 1. Säule der GAP, gefolgt von der aktiven Arbeitsmarktpolitik mit 24 %. Knapp über der 2. Säule liegt die Wohnungsbauförderung mit 11 %. Allen anderen Politikbereichen kommt in der niedersächsischen Gesamtbetrachtung nur eine geringe Rolle zu.

Abbildung 1: 2. Säule in Niedersachsen im Kontext raumwirksamer Politiken (Ø1995 bis 2008*) – Anteil an den öffentlichen Mitteln



(*) 1. Säule GAP Durchschnitt 2007-2012 gemäß Zahlstellendaten Niedersachsen

Quelle: Eigene Berechnungen nach Plankl (2013),

Die finanzielle Bedeutung der Agrarpolitik in Niedersachsen im Vergleich zu den in **Abbildung 1** betrachteten Politikbereichen ist mit fast 40 % deutlich höher als im Bundesdurchschnitt (rund 16 %¹) (Plankl, 2011).

Die Landkreise Niedersachsens werden in unterschiedlichem Maß aus den verschiedenen raumwirksamen Förderpolitiken bedient. **Abbildung 2** gruppiert die Landkreise nach ihrer Zugehörigkeit zu den Ämtern für regionale Landesentwicklung (ÄrL) und der absoluten Höhe der raumwirksamen Mittel. Zusätzlich wird die relative Verteilung auf die 1. und 2. Säule der GAP sowie der sonstigen aktiven regionalwirtschaftlichen Maßnahmen dargestellt.

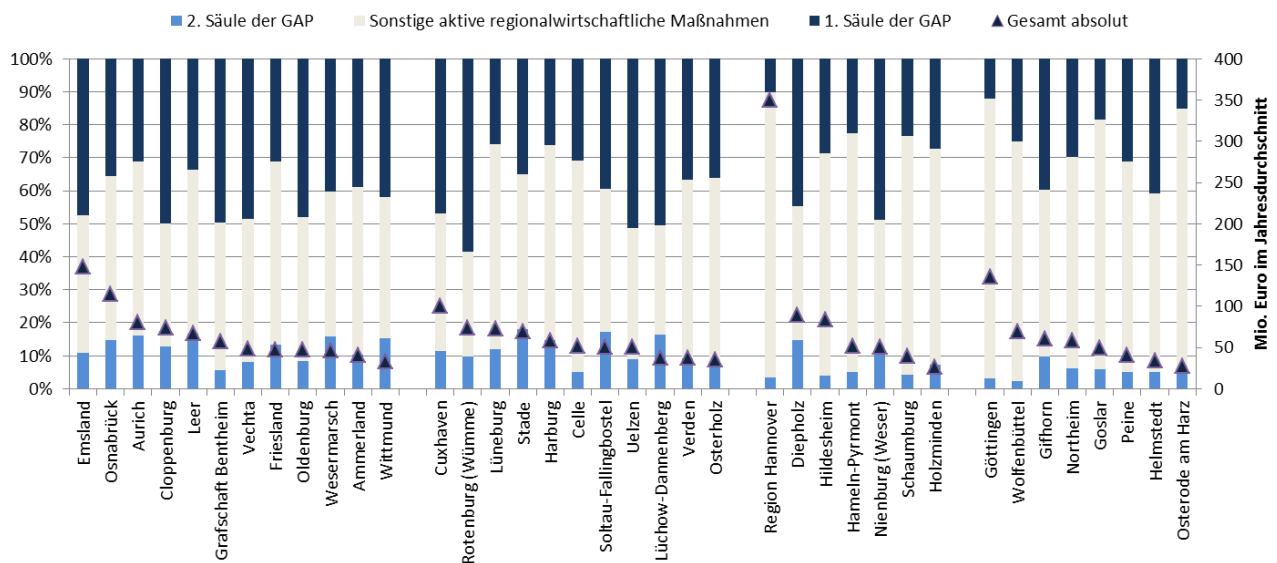
Die meisten Mittel fließen nach Weser-Ems, gefolgt von Leine-Weser und Lüneburg. Am unteren Ende rangiert Braunschweig. Interessanter als die absolute Mittelverteilung, die auch durch die unterschiedliche Zahl an Gebietskörperschaften, Einwohnern und Fläche bestimmt ist, ist die sehr unterschiedliche relative Verteilung zwischen den drei Kategorien. In Lüneburg und Weser-Ems spielen die 1. und 2. Säule der GAP eine größere Rolle als die sonstigen aktiven regionalwirt-

¹ Die Verkehrspolitik wurde herausgerechnet, da in den nachfolgenden kreisbezogenen Darstellungen, die auf (2013) beruhen, diese nicht berücksichtigt werden konnte, da kein sinnvoller Schlüssel zur Verteilung auf die regionale Ebene gefunden wurde.

schaftlichen Maßnahmen. In den Gebieten der beiden anderen Ämter hingegen dominieren die sonstigen aktiven regionalwirtschaftlichen Maßnahmen mit über 70 % Mittelanteil².

Lässt man die Region Hannover und Göttingen außer Acht, weil man eigentlich die Stadtgebiete herausrechnen müsste, so erhalten die Landkreise Emsland, Osnabrück, Cuxhaven und Diepholz absolut die meisten Mittel aus den betrachteten raumwirksamen Förderpolitiken. Am unteren Ende bezüglich der absoluten Höhe raumwirksamer Mittel stehen die Landkreise Osterode und Holzminden. In den beiden Landkreisen ist die GAP von deutlich geringerer relativer Bedeutung, vergleichbar mit Goslar, Schaumburg oder Hameln-Pyrmont, die allerdings etwas höhere Zahlungsflüsse aus anderen Politikbereichen erhalten.

Abbildung 2: Absolute und relative Verteilung raumwirksamer Politiken in Niedersachsen (Ø 1995-2008*)



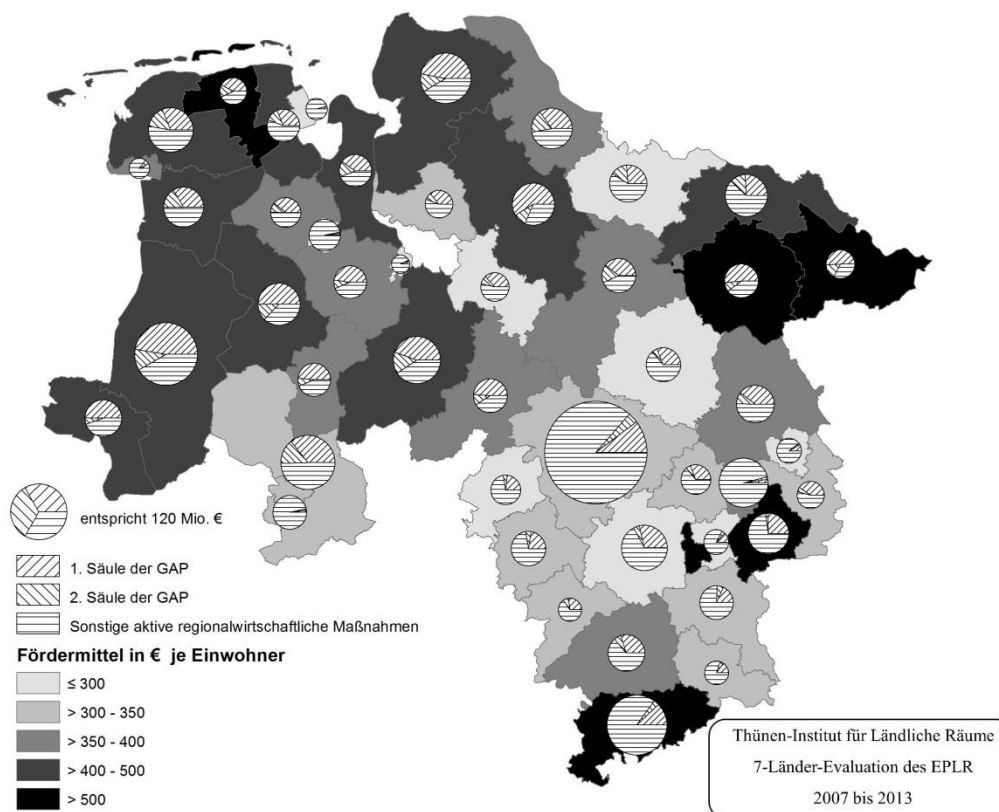
(*) 1. Säule GAP Durchschnitt 2007-2012 gemäß Zahlstellendaten Niedersachsen

Quelle: Eigene Berechnungen nach Plankl (2013).

Karte 1 stellt sowohl die relative Verteilung der 1. und 2. Säule und der Gesamtheit der weiteren raumwirksamen Politiken in Niedersachsen dar (Torten) und hinterlegt diese mit der Förderintensität, d. h. den Fördermitteln je Einwohner (Fläche).

² Selbst wenn man die Region Hannover und Göttingen herausrechnet, liegt der Anteil der sonstigen aktiven regionalwirtschaftlichen Maßnahmen noch bei 58 % in Leine-Weser und 65 % in Braunschweig.

Karte 1: 1. und 2. Säule der GAP in Niedersachsen im Kontext weiterer raumwirksamer Politiken* (Ø 1995 bis 2008**)



* Fördermittel aus den Bereichen Hochschule, Arbeitsmarktpolitik, Forschung/Innovation, Kommunale Infrastruktur, GRW-gewerbliche Förderung, Mittelstandsförderung, KfW-ERP, Wohnungsbau, Städtebau (Details in Plankl (2012)).

** Durchschnitt der EU-Haushaltsjahre 2007 bis 2012 gemäß Zahlstellendaten Niedersachsen.

Quelle: Plankl (2013) und Zahlstelle des Landes Niedersachsen (ML, 2015b), Grajewski (2013).

Erkennbar ist eine unterschiedliche Förderintensität im Land Niedersachsen bezogen auf die Einwohnerzahl, die auch Plankl (2013) als Bezugsmaßstab gewählt hat. Im Westen und Nord-Osten Niedersachsens finden sich deutlich mehr Landkreise mit höheren einwohnerbezogenen Förderintensitäten als im restlichen Niedersachsen.

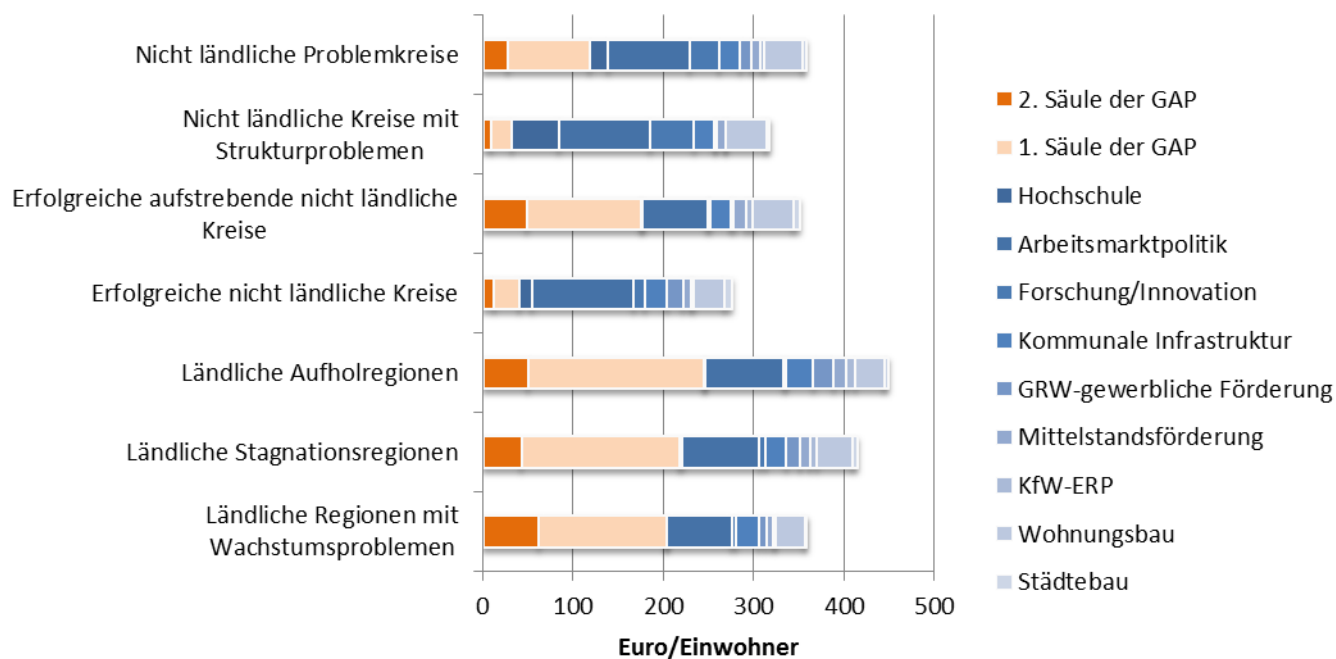
Gruppiert man die Landkreise nach ländlichen und nicht ländlichen Landkreisen mit unterschiedlichem wirtschaftlichen Wachstum (zur Methode siehe Plankl, 2013), dann ist die Förderintensität aller betrachteten Politiken in den ländlichen Aufholregionen, zu denen nach der Definition von Plankl (2013) Helmstedt, Osterode am Harz, Cloppenburg, Emsland und die Wesermarsch gehö-

ren, am höchsten. Am geringsten ist sie in den erfolgreichen nicht ländlichen Kreisen (siehe **Abbildung 3**).

Es zeigt sich, dass viele räumlich wirksame Politiken, über die GAP hinaus, auch in ländlichen Regionen zum Einsatz kommen. Allerdings ist in den ländlichen Kreisen die finanzielle Bedeutung der GAP am höchsten, allen voran die landwirtschaftlichen Direktzahlungen der 1. Säule. Die 2. Säule der GAP spielt in allen Regionstypen eine geringe Rolle.

Die höchste Förderintensität je Einwohner erreicht die 2. Säule in ländlichen Regionen mit Wachstumsproblemen (Heidekreis). Hier kommt der 2. Säule auch die größte relative Bedeutung zu.

Abbildung 3: Förderintensität je Einwohner raumwirksamer Politiken in Niedersachsen (Ø 1995-2008*)



(*) 1. Säule GAP Durchschnitt 2007-2012 gemäß Zahlstellendaten Niedersachsen

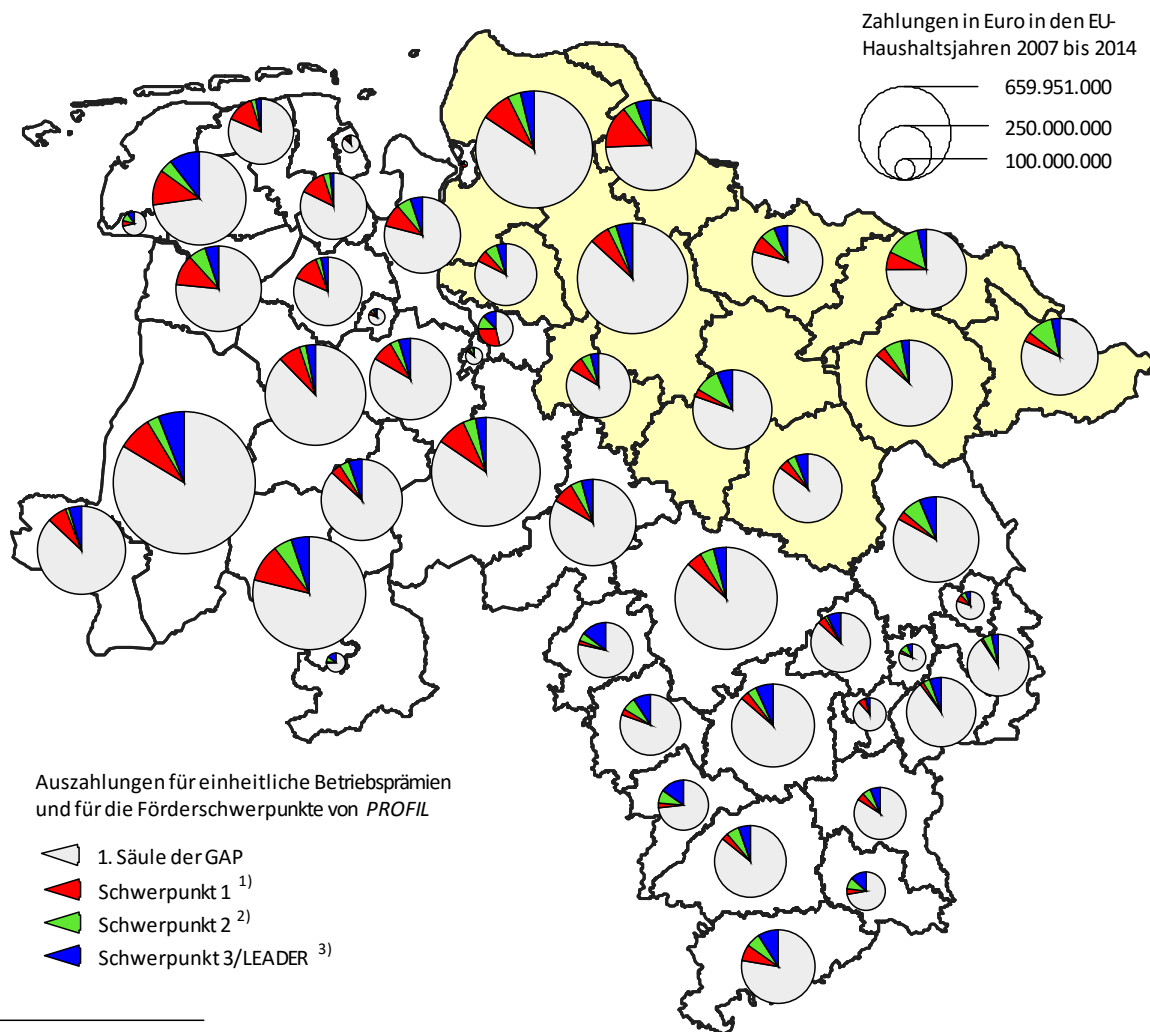
Quelle: Eigene Berechnungen nach Plankl (2013).

4 PROFIL im Verhältnis zur 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik

4.1 Absolute und relative Verteilung der Mittel der GAP in Niedersachsen

Im betrachteten Zeitraum (EU-Haushaltsjahre 2007 bis 2014) wurden rund 8,4 Mrd. Euro an EU-Mitteln einschließlich nationaler Kofinanzierung in Niedersachsen und Bremen im Rahmen der 1. und 2. Säule der GAP verausgabt. Der durchschnittliche Anteil der 1. Säule der GAP lag dabei bei rund 82 %, mit erheblichen regionalen Unterschieden. Einen überdurchschnittlichen Anteil der 1. Säule wiesen die Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel sowie die Stadt Salzgitter auf. Unterdurchschnittlich lag der Anteil der 1. Säule in Landkreisen wie Lüneburg, Osterode, Holzminden, aber auch Stade und Aurich.

Karte 2: Zahlungen in der 1.- und 2. Säule der GAP in den EU-Haushaltsjahren 2007 bis 2014



1) Einschließlich Zuckerdiversifizierung.
 2) Einschließlich Restzahlungen fakultative Modulation.
 3) Einschließlich Restzahlungen LEADER+.

Thünen-Institut für Ländliche Räume
 7-Länder-Evaluation der EPLR
 2007 bis 2013

Absolut sind die meisten Mittel aus beiden Säulen der GAP in das Emsland geflossen, gefolgt von Cuxhaven und Osnabrück. Auf diese drei Landkreise entfielen nahezu ein Fünftel der Mittel. Am unteren Ende befinden sich die Landkreise Osterode, Holzminden und Goslar (mit knapp 3 % der verausgabten Mittel).

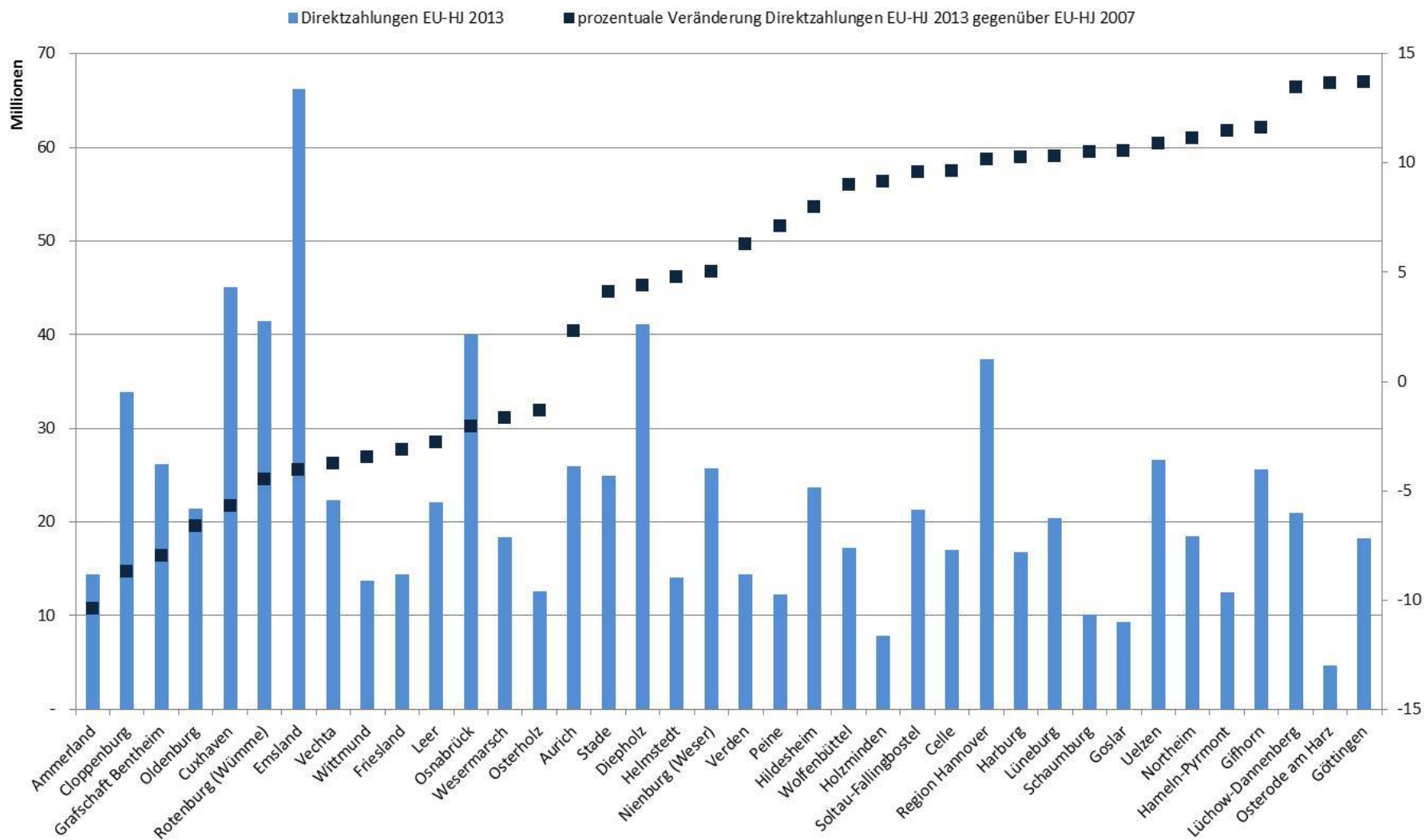
Die Gründe für die regional unterschiedliche Verteilung der Mittel der GAP insgesamt (also der 1. und 2. Säule) werden im Wesentlichen von den Verteilungskriterien der Direktzahlungen bestimmt. Zu Beginn der GAP-Reform 2005 wurde nur ein Teil der produktionsgebundenen Prämien auf die Fläche (Acker- und Grünland umgelegt); die restlichen betrieblichen Zahlungen blieben bestehen (Kombimodell). Dadurch pausten die unterschiedlichen Produktionssysteme in starkem Maße bei der räumlichen Verteilung durch. Ab 2010 erfolgte ein Abschmelzen der betriebsindividuellen Komponenten hin zu einem regionalen Zielwert in Höhe von 352 Euro/ha in 2013 (BMELV, 2010). **Abbildung 4** zeigt die absolute Verteilung im EU-Haushaltsjahr 2013 und die relative Veränderung gegenüber 2007. Der Abschmelzungsprozess hat zu Umverteilungen geführt, vor allem aus dem Westen Niedersachsens in den Osten und Süden. Insbesondere die viehstarken Regionen haben verloren, während eher ackerbaulich geprägte Regionen relative Zuwächse zu verzeichnen hatten. Gerade die südniedersächsischen Landkreise haben hohe relative Zuwächse zu verzeichnen; das absolute Volumen der Direktzahlungen ist aufgrund des Flächenbezugs aber weiterhin recht gering.

Insgesamt ist aber – trotz des Abschmelzungsprozesses – immer noch ein Schwerpunkt der absoluten Mittelverteilung im Westen Niedersachsens zu erkennen.

Die Verteilung der Mittel in absoluten Größen in der 2. Säule weist ebenfalls Schwerpunkte im Westen Niedersachsens auf, während in dem gesamten südniedersächsischen Raum – mit Ausnahme von Göttingen – relativ geringe Mittel fließen (siehe **Karte 2**).

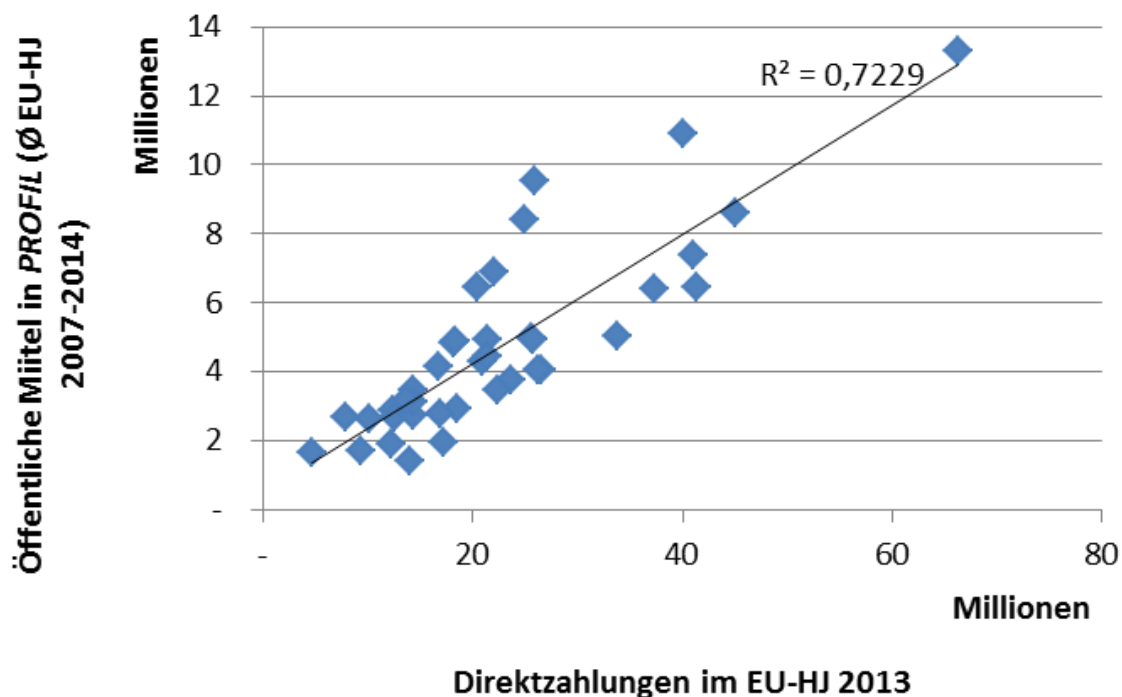
Auffällig ist, dass in Niedersachsen – anders als beispielsweise in Nordrhein-Westfalen – die absolute Mittelverteilung der 2. Säule (einschließlich der Restzahlungen aus LEADER +) der 1. Säule folgt. In die Landkreise, die viele Direktzahlungen erhalten, fließen auch umfangreiche ELER-Mittel (siehe **Abbildung 5**).

Abbildung 4: Verteilung der Direktzahlungen im EU-Haushaltsjahr 2013 und prozentuale Veränderung gegenüber dem EU-HJ 2007



Quelle: Eigene Auswertung auf der Grundlage von Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b).

Abbildung 5: Verteilung der Direktzahlungen im EU-HJ 2013 und der jahresdurchschnittlichen Zahlungen aus *PROFIL* 2007 bis 2014 auf Landkreisebene

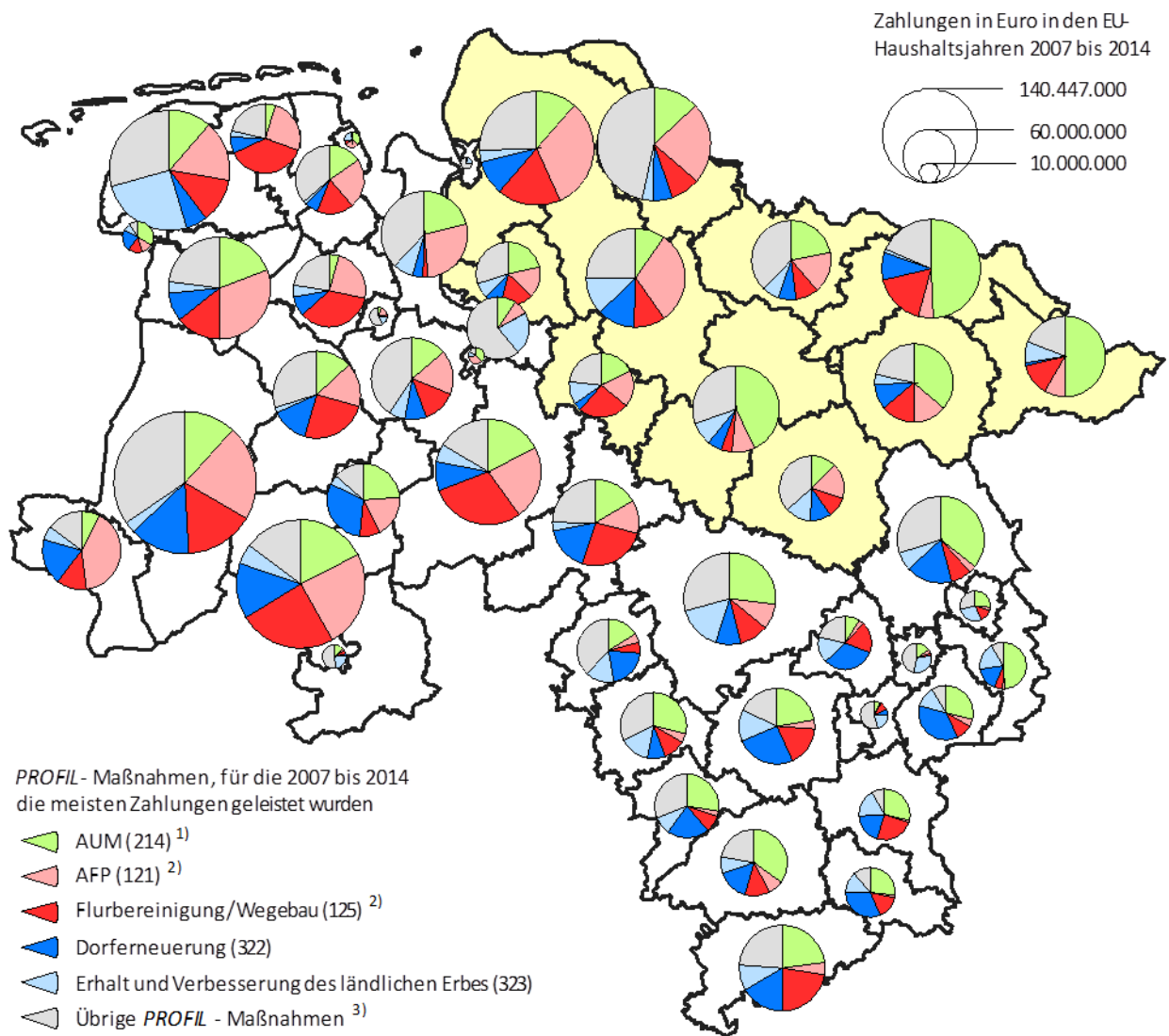


Quelle: Eigene Auswertung auf der Grundlage der Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b).

Die eher gleichgerichtete räumliche Verteilung der ELER- und EGFL-Zahlungen kann nur zum Teil mit der Struktur der landwirtschaftsbezogenen Maßnahmen erklärt werden. Insgesamt betrachtet folgt die Verteilung der landwirtschaftsbezogenen Maßnahmen zwar dem räumlichen Verteilungsmuster der Direktzahlungen, allerdings etwas weniger stark ausgeprägt ($R^2=0,6044$) im Vergleich zum Gesamtprogramm.

Das AFP, auf das im Förderzeitraum 2007 bis 2014 rund 17 % der öffentlichen Mittel aus *PROFIL* entfielen, hat einen inhaltlichen Schwerpunkt bei Stallbauten. Daher resultiert ein räumlicher Schwerpunkt im Westen und Nordwesten Niedersachsens (siehe **Karte 3**). Die AUM hingegen, in die rund ein Fünftel der Mittel fließen, streuen breit im Land. Im Gegensatz zum AFP liegen die räumlichen Schwerpunkte der Agrarumweltmaßnahmen (AUM) in den östlichen Landesteilen: Lüneburg, Lüchow-Dannenberg, Gifhorn. Es fließen aber auch umfangreiche Mittel in die Landkreise Emsland und Osnabrück.

Karte 3: Ländliche Entwicklungsmaßnahmen der 2. Säule, für die 2007 bis 2014 die meisten Zahlungen geleistet wurden



1) Einschließlich Restzahlungen fakultative Modulation.
 2) Einschließlich Zuckerdiversifizierung
 3) Einschließlich Restzahlungen LEADER+.

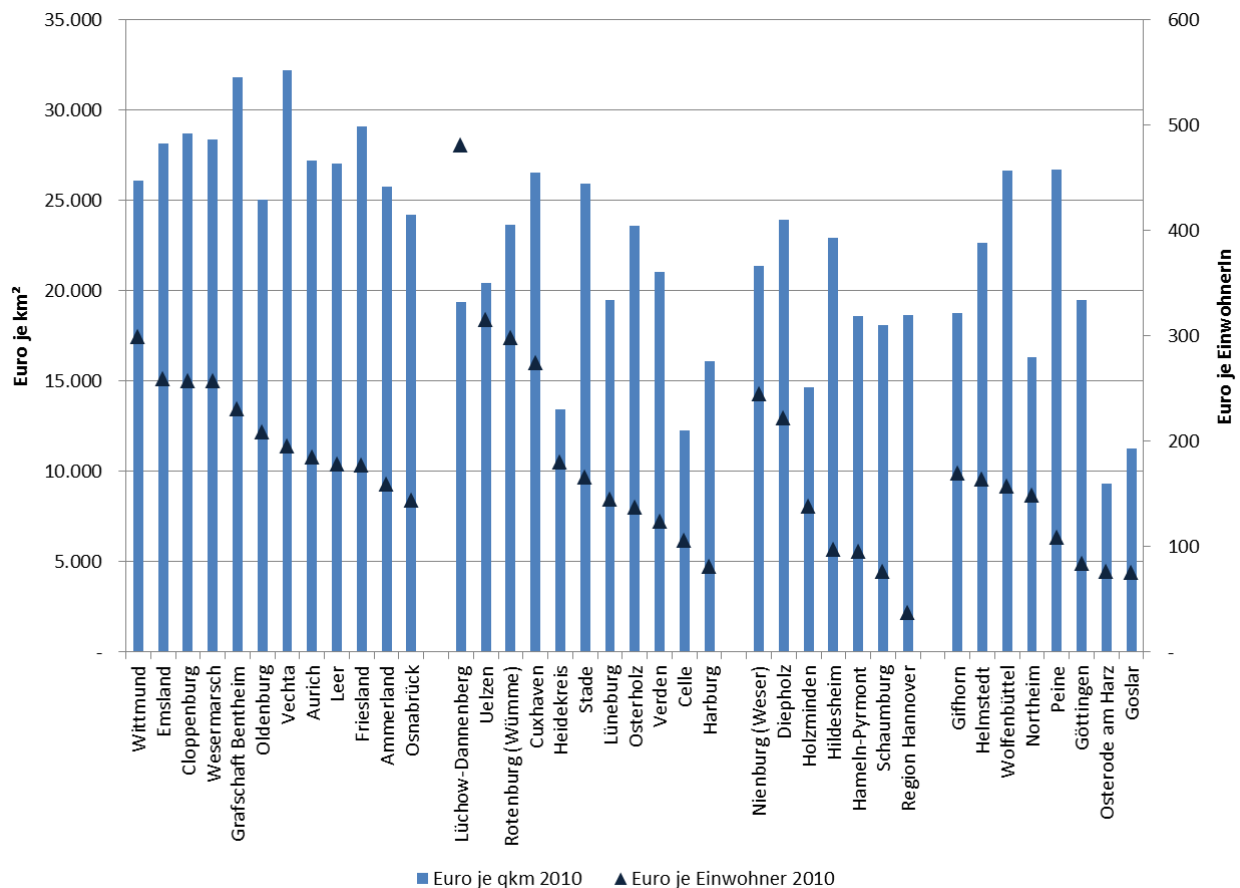
Thünen-Institut für Ländliche Räume
 7-Länder-Evaluation der EPLR
 2007 bis 2013

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b).

4.2 Förderintensitäten der 1. und 2. Säule der GAP

Da die absolute Verteilung der Fördermittel nur begrenzt aussagekräftig ist, wird im Folgenden der Blick auf die Förderintensität der GAP gerichtet. Für die **Gesamtbetrachtung der 1. und 2. Säule der GAP** wurden die Maßstäbe Fläche und Einwohner gewählt (siehe **Abbildung 6**).

Abbildung 6: Jahresdurchschnittliche einwohner- und flächenbezogene Förderintensität der 1. und 2. Säule der GAP in den niedersächsischen Landkreisen



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b) und des Statistischen Bundesamtes (Destatis, 2015c; Destatis, 2015a).

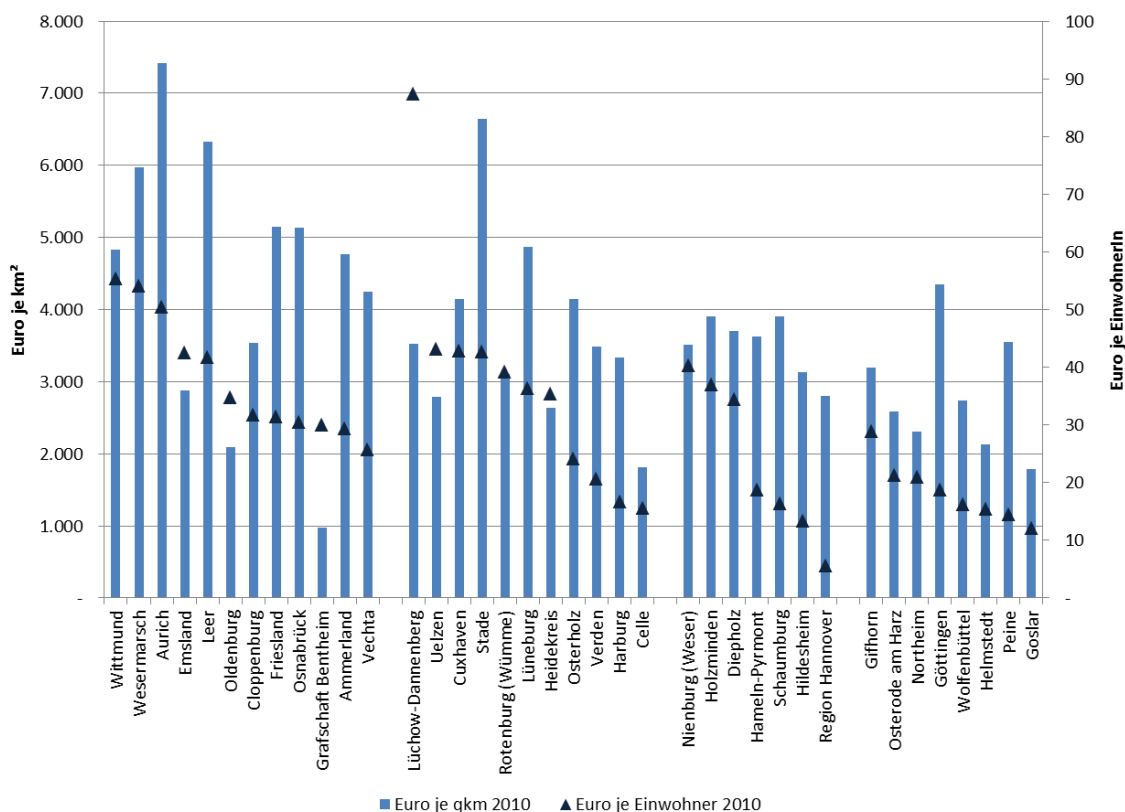
Gruppirt wurden die Landkreise nach ihrer Zugehörigkeit zu den 2014 neu gegründeten Ämtern für regionale Landentwicklung (ÄrL)³ und nach der einwohnerbezogenen Förderintensität. Die Landkreise im Gebiet des Amtes für regionale Landesentwicklung (ARL) Weser-Ems weisen sowohl bezogen auf die Fläche als auch auf Einwohner eine hohe Förderintensität auf. Im Konvergenzgebiet (also dem Gebiet des ARL Lüneburg) ist die Förderintensität sehr unterschiedlich, auch zurückzuführen auf die Heterogenität innerhalb des Konvergenzgebietes. So weist beispielsweise Lüchow-Dannenberg mit seiner geringen Einwohnerzahl die höchste einwohnerbezogene Förderintensität in Niedersachsen auf; der Landkreis Harburg hingegen liegt eher am unteren Ende. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Verteilung der Fördermittel nicht nach dem Kriterium Einwohner erfolgt. Dies gilt zum einen für alle flächen- und landwirtschaftsbezogenen Maßnahmen. Aber auch die ländlichen Entwicklungsmaßnahmen folgen in ihrem finanziellen Um-

³ Diese entsprechen in ihrem Gebietszuschnitt weitgehend den ehemaligen Regierungsbezirken. Nur der Landkreis Diepholz wurde neu zugeordnet.

fang nur bedingt der Einwohnerzahl. So muss beispielsweise ein Dorfgemeinschaftshaus bestimmte Funktionalitäten aufweisen, unabhängig von der Zahl der Einwohner/potenziellen Nutzer. Dies gilt auch für viele Infrastrukturen, deren Förderhöhe auch nicht zwingend einen Zusammenhang zur Einwohnerzahl aufweist. Bei Berechnung einer einwohnerbezogenen Förderintensität liegen dann dünn besiedelte Landkreise wie Lüchow-Dannenberg weit über dem Durchschnitt. Die Gebiete der ARL Leine-Weser und Braunschweig haben geringe einwohnerbezogene Förderintensitäten und liegen auch bezogen auf ihre flächenbezogene Förderintensität unter Weser-Ems (siehe **Abbildung 7**).

Betrachtet man ausschließlich die Förderintensitäten der 2. Säule, so ergibt sich in der Bewertung der formalen Inzidenz ebenfalls ein Schwerpunkt in den Landkreisen Weser-Ems und Lüneburg.

Abbildung 7: Jahresdurchschnittliche flächen- und einwohnerbezogene Förderintensität von PROFIL in den niedersächsischen Landkreisen



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b) und des Statistischen Bundesamtes (Destatis, 2015c; Destatis, 2015a).

Die flächenbezogene Förderintensität liegt in der Region Weser-Ems bei rund 5.000 Euro je qkm gegenüber 2.900 in der Region Braunschweig. In Weser-Ems wurden jahresdurchschnittlich 37 Euro je Einwohner verausgabt gegenüber 14 Euro in der Region Leine-Weser.

Für die **1. Säule der GAP und die landwirtschaftsbezogenen Zahlungen der 2. Säule**⁴ wurden als Bezugsgrößen Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF), Betriebe und Arbeitskrafteinheiten (AKE) gewählt.

Die Wahl der Bezugsgröße verändert auch die Ergebnisse in Bezug auf die räumlichen Verteilungsmuster und deren Interpretation. Für die sektoralen Zahlungsströme ergibt sich hinsichtlich der Flächenintensität für die 1.-Säule-Zahlungen ein räumlicher Schwerpunkt im Westen Niedersachsens. Bezieht man die Zahlungen auf die Betriebe, ergibt sich aufgrund der Unterschiede in der Agrarstruktur hingegen ein Schwerpunkt im Osten des Landes. In den ackerbaulich geprägten Landesteilen sind die Betriebe deutlich größer, damit ist ihre Zahl in den Landkreisen geringer. Gleiche Verteilungsmuster ergeben sich bei Bezug auf die Arbeitskrafteinheiten.

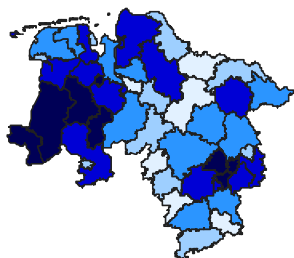
Die Förderintensitäten der landwirtschaftsbezogenen Zahlungen der 2. Säule fallen insgesamt deutlich geringer aus. *PROFIL* setzte zwar umfangreiche Mittel im AFP ein. Die flächenbezogenen Maßnahmen im Schwerpunkt 2 hatten aber ein deutlich geringeres Gewicht im Vergleich beispielsweise zu Hessen oder NRW. Daher liegen die durchschnittlichen Zahlungen im Mittel der EU-Haushaltsjahre 2007 bis 2014 bei rund 30 Euro je ha LF, mit 60 Euro in den Landkreisen Leer und Lüneburg auf der einen Seite und sieben Euro in Peine, 13 Euro in Wolfenbüttel und 17 Euro in Hildesheim. Diese drei Landkreise werden intensiv ackerbaulich genutzt. Dies bedingt sowohl eine vergleichsweise geringe Inanspruchnahme von Agrarumweltmaßnahmen als auch des sich eher an viehhaltende Betriebe richtenden AFP.

Bei Bezug der insgesamt geringen Zahlungen auf die beiden anderen Größen Betrieb und AKE sehen die Verteilungsmuster sehr ähnlich aus, haben aber im Gegensatz zur Fläche eher einen Schwerpunkt im Osten (siehe **Karte 4**). Betrachtet man die regionale Verteilung der sektoralen Fördermittel gemeinsam, so paust die 1. Säule aufgrund ihres Gewichtes durch. Je nach Bezugsmaßstab (Fläche, Betrieb, AKE) ergeben sich also unterschiedliche Verteilungsmuster.

⁴ Folgende Maßnahmen wurden berücksichtigt: Berufsbildung (111), Beratung (114), AFP (121), Ausgleichszulage (212), Erschwernisausgleich (213), Agrarumweltmaßnahmen (einschließlich fakultativer Modulation) (214) und die Erstaufforstung (221).

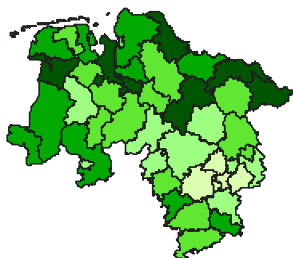
Karte 4: Errechnete landwirtschaftsbezogene Förderintensitäten der 1. und 2. Säule der GAP (Durchschnitt der EU-Haushalte 2007 bis 2014)

Zahlungen aus der 1. Säule der GAP ...



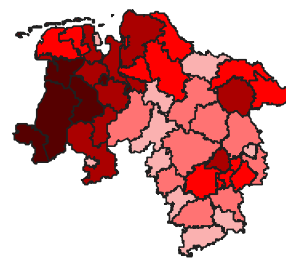
- > 0 - ≤ 290 (6)
- > 290 - ≤ 310 (10)
- > 310 - ≤ 330 (11)
- > 330 - ≤ 350 (13)
- > 350 (8)

Landwirtschaftsbezogene Zahlungen der 2. Säule der GAP ...



- > 0 - ≤ 15 (4)
- > 15 - ≤ 20 (9)
- > 20 - ≤ 30 (14)
- > 30 - ≤ 40 (11)
- > 40 (10)

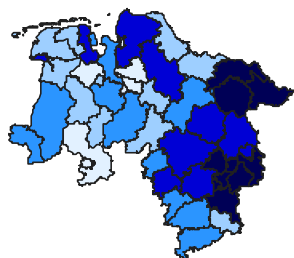
Gesamtbeachtung der Zahlungen ...



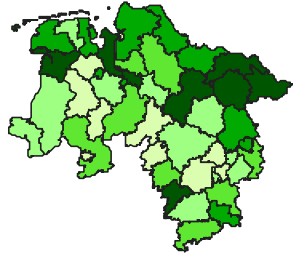
- > 0 - ≤ 330 (10)
- > 330 - ≤ 350 (9)
- > 350 - ≤ 370 (12)
- > 370 - ≤ 390 (11)
- > 390 (6)

... in Euro je ha LF und Jahr (Anzahl Kreise)

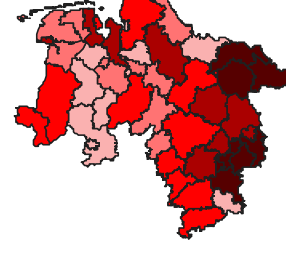
... in Euro je Betrieb und Jahr (Anzahl Kreise)



- > 0 - ≤ 16.000 (7)
- > 16.000 - ≤ 20.000 (11)
- > 20.000 - ≤ 22.000 (11)
- > 22.000 - ≤ 28.000 (10)
- > 28.000 (9)

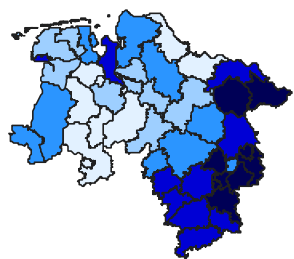


- > 0 - ≤ 1.400 (10)
- > 1.400 - ≤ 1.600 (10)
- > 1.600 - ≤ 2.000 (8)
- > 2.000 - ≤ 2.400 (11)
- > 2.400 (9)

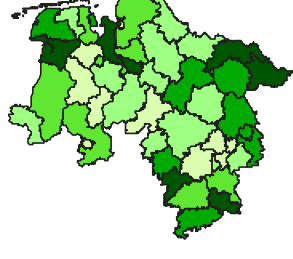


- > 0 - ≤ 19.000 (10)
- > 19.000 - ≤ 22.000 (10)
- > 22.000 - ≤ 25.000 (11)
- > 25.000 - ≤ 30.000 (9)
- > 30.000 (8)

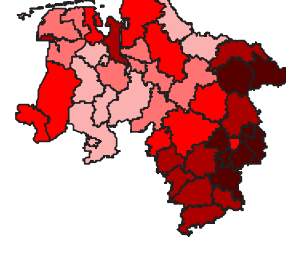
... in Euro je AKE und Jahr (Anzahl Kreise)



- > 0 - ≤ 10.000 (11)
- > 10.000 - ≤ 12.000 (9)
- > 12.000 - ≤ 15.000 (10)
- > 15.000 - ≤ 18.000 (10)
- > 18.000 (8)



- > 0 - ≤ 700 (10)
- > 700 - ≤ 1.000 (12)
- > 1.000 - ≤ 1.200 (9)
- > 1.200 - ≤ 1.500 (9)
- > 1.500 (8)



- > 0 - ≤ 10.000 (11)
- > 10.000 - ≤ 12.000 (9)
- > 12.000 - ≤ 15.000 (10)
- > 15.000 - ≤ 18.000 (10)
- > 18.000 (8)

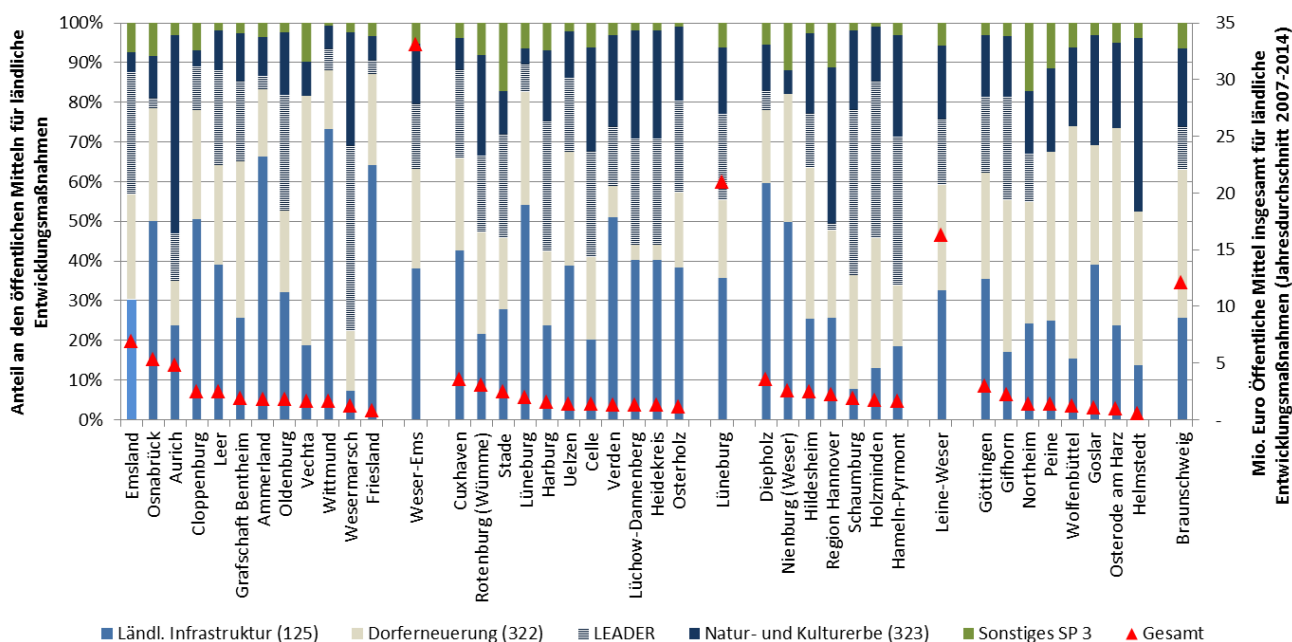
Thünen-Institut für Ländliche Räume
7-Länder-Evaluation der EPLR
2007 bis 2013

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b) und Landwirtschaftszählung 2010. (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011).

5 PROFIL und die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung

Die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung, dazu wurden in den folgenden Darstellungen die ländliche Infrastruktur (ELER-Code 125), alle Schwerpunkt-3-Maßnahmen und Schwerpunkt 4 – Leader (einschließlich LEADER+-Restzahlungen) gezählt, weisen ebenfalls räumliche Schwerpunkte im Westen Niedersachsens auf (siehe **Abbildung 8**). Umfangreiche Mittel fließen in die Landkreise Emsland, Osnabrück und Aurich. Im Amt Lüneburg erhalten die Landkreise Cuxhaven, Rotenburg (Wümme) und Stade die meisten Mittel. Im Amt Leine-Weser fließen die meisten Mittel nach Diepholz, Nienburg und Hildesheim. In das Amt Braunschweig fließen absolut die wenigsten Mittel.

Abbildung 8: Maßnahmen der ländlichen Entwicklung – absolute und relative Verteilung der öffentlichen Mittel (Jahresdurchschnitt 2007 bis 2014) nach Landkreisen



Quelle: Eigene Berechnung auf der Grundlage der Zahlstellendaten (ML, 2015b).

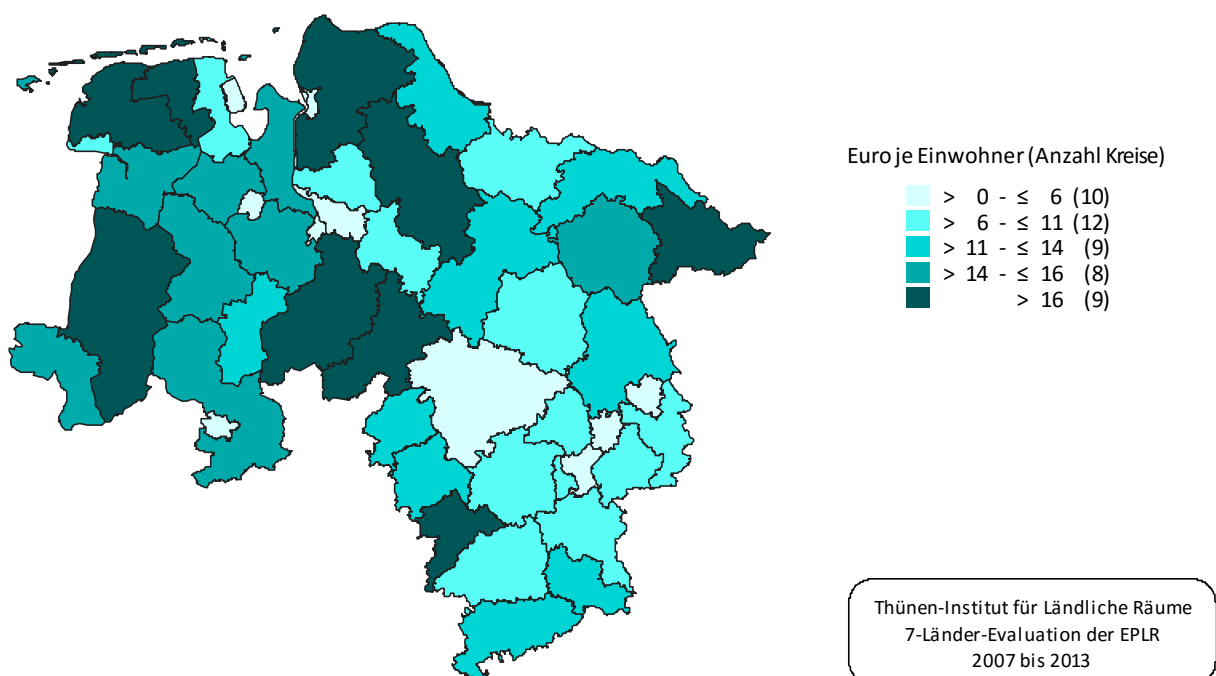
Die relative Bedeutung der verschiedenen Maßnahmenblöcke in **Abbildung 8** ist zwischen den Ämtern für regionale Landentwicklung sowie den Landkreisen unterschiedlich. Mit Ausnahme von Braunschweig ist die relative Bedeutung der ländlichen Infrastrukturmaßnahmen in allen Ämtern am höchsten, gefolgt von der Dorferneuerung. Im Amt Braunschweig hingegen ist die relative Bedeutung der Dorferneuerung am höchsten. Der Anteil an Leader-Mitteln liegt in Braunschweig am niedrigsten. Nur drei von acht Landkreisen beteiligen sich dort am Leader-Prozess. Eine sehr hohe relative Bedeutung kommt Leader im Landkreis Wesermarsch mit fast der Hälfte der Mittel zu, gefolgt von den Landkreisen Schaumburg und Holzminden. Natur- und Kulturerbe (ELER-Code 323) hat im Amt Lüneburg die größte Bedeutung mit einem Anteil von 22 %; in Braunschweig fließen in diese Maßnahme nur rund ein Zehntel der öffentlichen Mittel. Da Teil-

maßnahmen nur in ausgewählten Gebietskulissen zum Einsatz kommen, ist die relative Bedeutung der Maßnahme zwischen den Landkreisen sehr unterschiedlich.

Für die Berechnung der **Förderintensität der ländlichen Entwicklungsmaßnahmen**⁵ wurde der Maßstab Einwohner gewählt. Es zeigen sich unterschiedliche räumliche Verteilungsmuster. Viele Landkreise in den westlichen Landesteilen und der Mitte Niedersachsens haben höhere Förderintensitäten. Aber auch im Landkreis Lüchow-Dannenberg und Holzminden liegt die Förderintensität bei über 16 Euro je Einwohner. Die weiteren Landkreise im Süden und Osten Niedersachsens haben eher geringe Einwohner bezogene Förderintensitäten. Das Konvergenzgebiet weist nicht durchgängig höhere Förderintensitäten auf.

Nach Ämtern für regionale Landesentwicklung liegt die Förderintensität in Weser-Ems bei 17,3 Euro je Einwohner, in Lüneburg bei 12,9 Euro und in Braunschweig bei 11 Euro. Am unteren Ende liegt Leine-Weser mit 6,2 Euro⁶.

Karte 5: Errechnete einwohnerbezogene Förderintensität ländlicher Entwicklungsmaßnahmen (Durchschnitt der EU-Haushalte 2007 bis 2014)



Quelle: Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b), (Destatis, 2015b).

⁵ ELER-Code 125, Schwerpunkt 3 und Leader.

⁶ Rechnet man die Städte Hannover und Göttingen aus den Durchschnittswerten heraus, so erhöht sich die durchschnittliche Förderintensität in Leine-Weser auf 7,8 und in Braunschweig auf 12,3 Euro je Einwohner.

In allen betrachteten Maßnahmenblöcken liegt der Anteil der verausgabten öffentlichen Mittel in den dünn besiedelten ländlichen Kreisen höher als in den beiden anderen relevanten Kreistypen (siehe **Tabelle 1**).

Tabelle 1: Verteilung der für ländliche Entwicklungsmaßnahmen durchschnittlich verausgabten öffentlichen Mittel nach siedlungsstrukturellen Kreistypen und Förderintensität je Einwohner

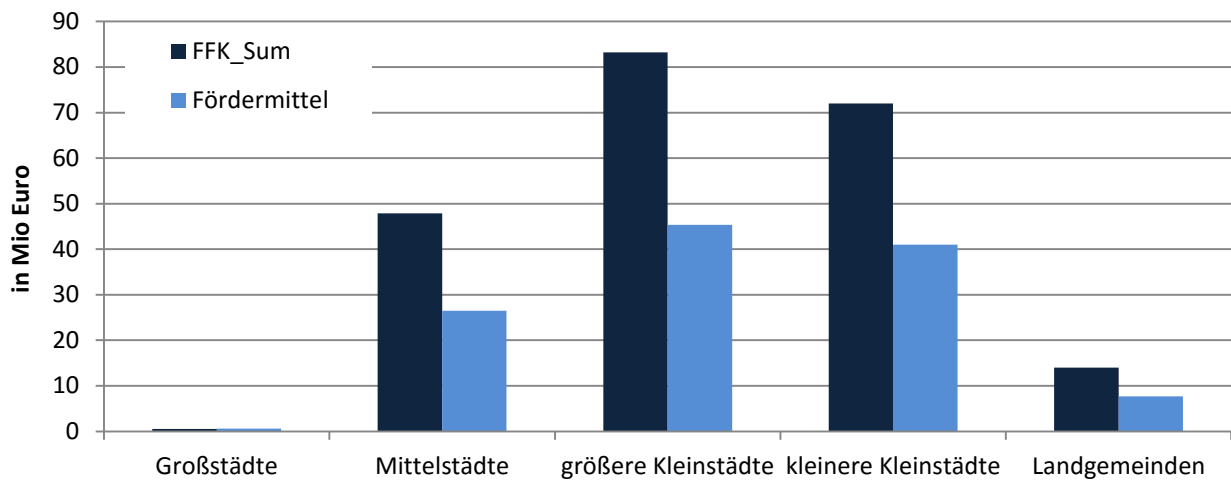
	Anteil an den jahresdurchschnittlich verausgabten öffentlichen Mitteln nach den siedlungsstrukturellen Kreistypen gemäß BBSR						Jahresdurchschnittliche Förderintensität Euro je Einwohner 31.12.2010
	Ländliche Infrastruktur (125)	Dorferneuerung (322)	Leader SP4	Natur- und Kulturerbe (323)	Sonstiges SP3	Gesamt	
Städtische Kreise	21%	25%	24%	28%	20%	24%	7,6
Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen	35%	30%	21%	39%	35%	32%	13,6
Dünn besiedelte ländliche Kreise	44%	44%	56%	33%	45%	44%	15,4

Beim Aufsummieren ergeben sich geringfügige Excel-bedingte Rundungsfehler.

Quelle: Eigene Darstellung nach Zahlstellendaten (ML, 2015b), Daten der amtlichen Statistik (Destatis, 2015a) und BBSR (2015).

Die ländlichen Entwicklungsmaßnahmen zielen stärker auf dünn besiedelte ländliche Kreise, am stärksten ist diese Tendenz bei Leader ausgeprägt. Die Teilmaßnahmen unter ELER-Code 323 hingegen folgen in starkem Maße auch Umweltzielen, so dass der siedlungsstrukturelle Kreistyp weniger relevant ist. Die Förderintensität je Einwohner ist in den ländlichen Kreisen deutlich höher als in den städtischen Kreisen, zurückzuführen auch auf die geringeren Bevölkerungszahlen.

Für die ZILE-Maßnahmen des Schwerpunktes 3 und Leader zeigt eine gesonderte Auswertung nach Gemeindetypen, dass insbesondere Kleinstädte und Landgemeinden von der Förderung profitierten (siehe **Abbildung 9**). Auf die Landgemeinden, die zwar rund 23 % der Fläche Niedersachsens ausmachen, in denen aber nur rund 9 % der Bevölkerung wohnen, entfallen mit rund 6 % die wenigsten Fördermittel. Bei den beiden Typen von Kleinstädten liegen die Anteile an der Bevölkerung zwischen 17 und 20 % (BBSR, 2016). Die auf diese beiden Typen entfallenden Fördermittel unterschieden sich kaum. Die Verteilung der Fördermittel gerade im Bereich der ländlichen Entwicklungsmaßnahmen spiegelt demzufolge auch die Einwohnerzahl wider, die sowohl als Nutzer als auch als direkte und indirekte Finanzierungsquelle ausschlagend für die Inanspruchnahme sind.

Abbildung 9: Förderfähige Gesamtkosten (FFK) und Fördermittel nach dem Gemeindetyp¹⁾

¹⁾ Gemeindetypen gemäß der Abgrenzung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR, 2016)

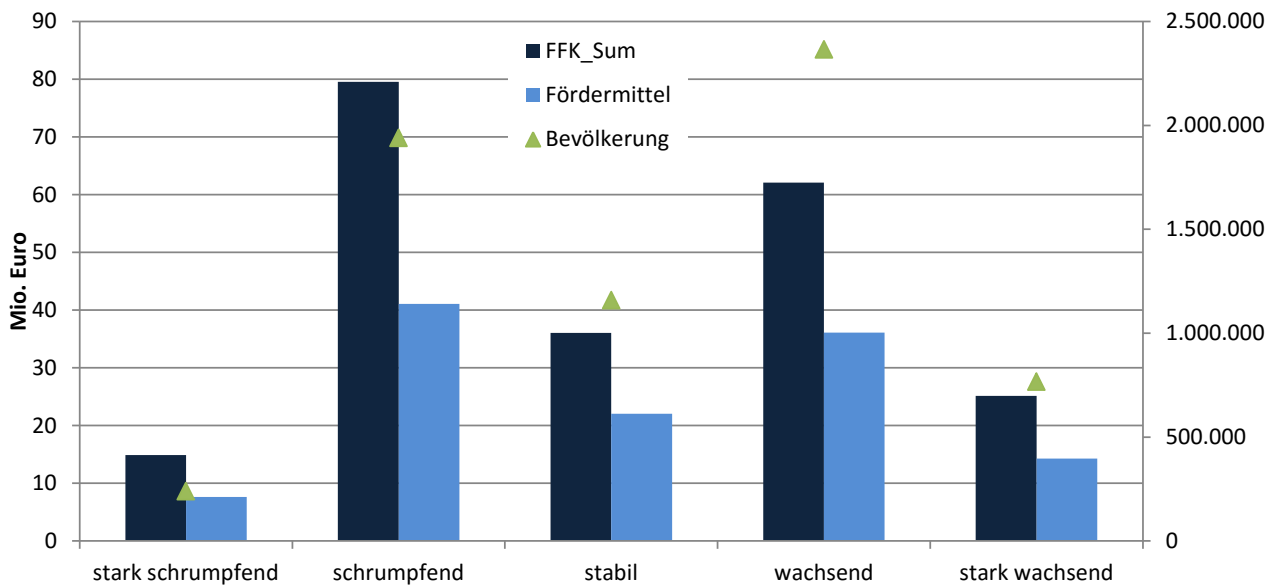
Großstadt: Gemeinde > 100.000 Einwohner, Mittelstadt zw. 20.000 und 100.000 Einwohner, größere Kleinstadt zw. 10.000 und 20.000 Einwohner, kleinere Kleinstädte 5.000- 10.000 Einwohner, Landgemeinden > 5.000 Einwohner⁷

Quelle: Eigene Darstellung nach ZILE-Förderdaten.

Jeweils rund 40 % der Fördermittel entfallen auf schrumpfende Gemeinden und wachsende Gemeinden. Es liegt demzufolge kein ausgeprägter Fokus auf schrumpfenden Regionen, auch den Herausforderungen wachsender Regionen wird Rechnung getragen. Bezieht man die Fördermittel auf die Bevölkerung in den verschiedenen Gemeindetypen (**Abbildung 10**), so entfallen allerdings je Einwohner in stark schrumpfenden Regionen rund 32 Euro. Die Förderintensität je Einwohner liegt hier also deutlich höher. Die anderen Regionen, mit Ausnahme der wachsenden Regionen (15 Euro), liegen bei um die 20 Euro je Einwohner.

⁷ Bei den ZILE-Maßnahmen, die auf der Grundlage der GAK umgesetzt werden, gilt eine 10.000 Einwohner-Grenze. Wenn also Fördermittel in Mittelstädte oder größere Kleinstädte fließen, dann in abgegrenzte Ortschaften am Rand der Städte.

Abbildung 10: Förderfähige Gesamtkosten (FFK), Fördermittel und Bevölkerung¹⁾ nach Wachstum/Schrumpfung²⁾



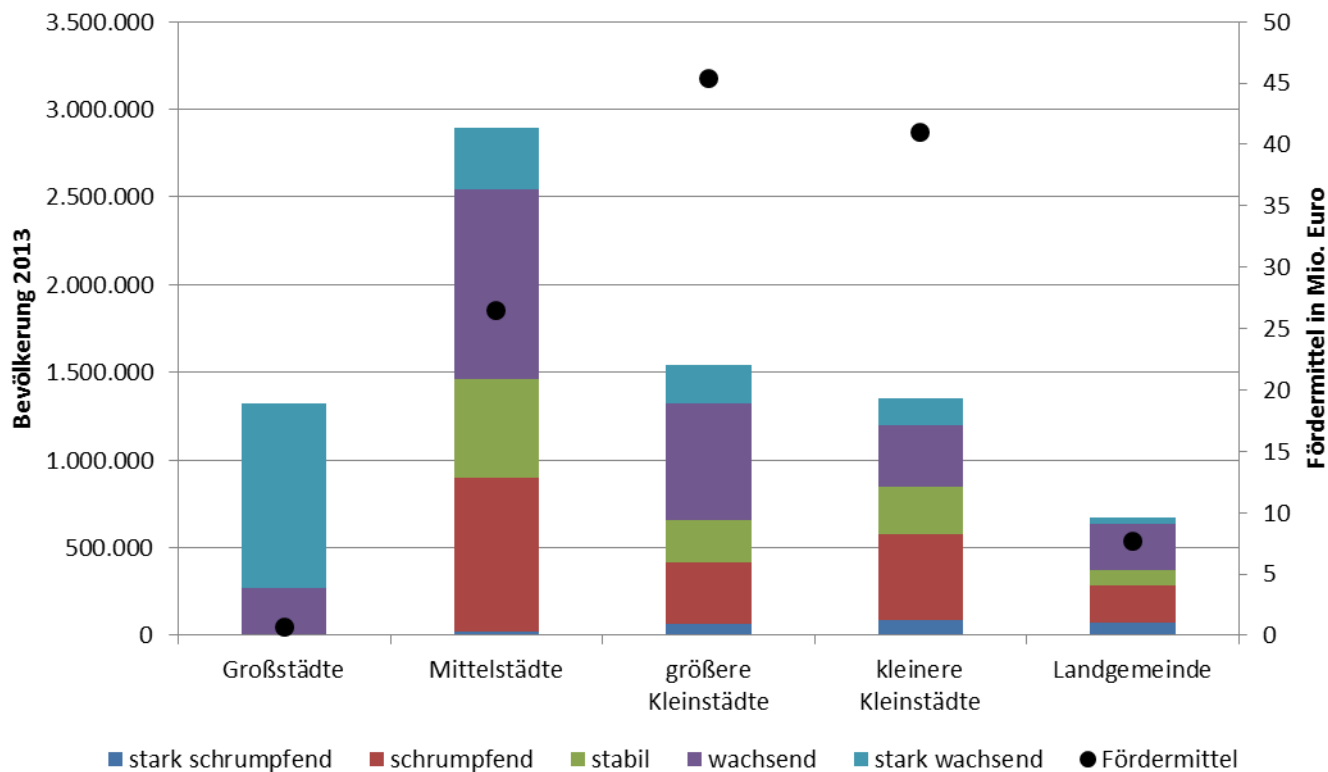
1) Ohne Großstädte

2) BBSR-Typisierung (Milbert, 2015)

Quelle: Eigene Darstellung nach ZILE-Förderdaten.

Wachstums- und Schrumpfungsprozesse sind –lässt man die Großstädte außen vor – in allen anderen Gemeindetypen vorhanden. Die ländlichen Entwicklungsmaßnahmen in *PROFIL* waren nicht explizit auf Schrumpfungsregionen ausgerichtet und haben diese auch nicht verstärkt erreicht. Wenn die Förderung zukünftig stärker auf die Bedürfnisse von Schrumpfungsregionen ausgerichtet werden soll, ist hierzu ein sehr differenziertes Set von Auswahlkriterien bei allen Maßnahmen notwendig.

Abbildung 11: Fördermittel nach Wachstum/Schrumpfung¹⁾ und Gemeindetypen



1) BBSR-Typisierung (Milbert, 2015)

Quelle: Eigene Darstellung nach ZILE-Förderdaten.

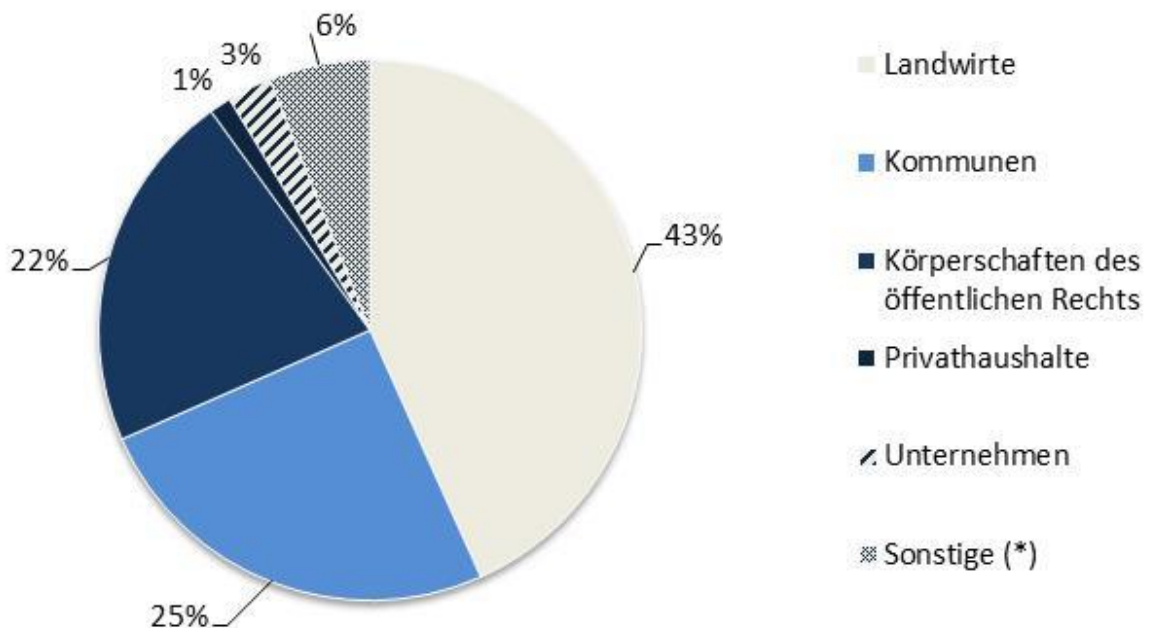
6 Mittelverteilung nach Zielgruppen

Die folgenden Darstellungen beziehen sich ausschließlich auf den EU-kofinanzierten Teil von *PROFIL*. Würde man die Artikel-89-Maßnahmen integrieren, würde sich der Schwerpunkt hinsichtlich der Zielgruppen verschieben: Mehr Körperschaften des öffentlichen Rechts im Schwerpunkt 1, mehr private Haushalte im Schwerpunkt 3⁸.

Inanspruchnahme von *PROFIL* nach Zielgruppen

Neben landwirtschaftlichen Betrieben als Zuwendungsempfänger ist *PROFIL* ein Förderprogramm, das die öffentliche Infrastruktur im Fokus hat. 47% der öffentlichen Mittel wurden daher von Kommunen und Körperschaften des öffentlichen Rechts in Anspruch genommen.

Abbildung 12: Ausgezählte öffentliche Mittel zum Stand 31.12.2014 nach Zielgruppen



(*) U. a. forstwirtschaftliche Betriebe, Vereine, Kirchen

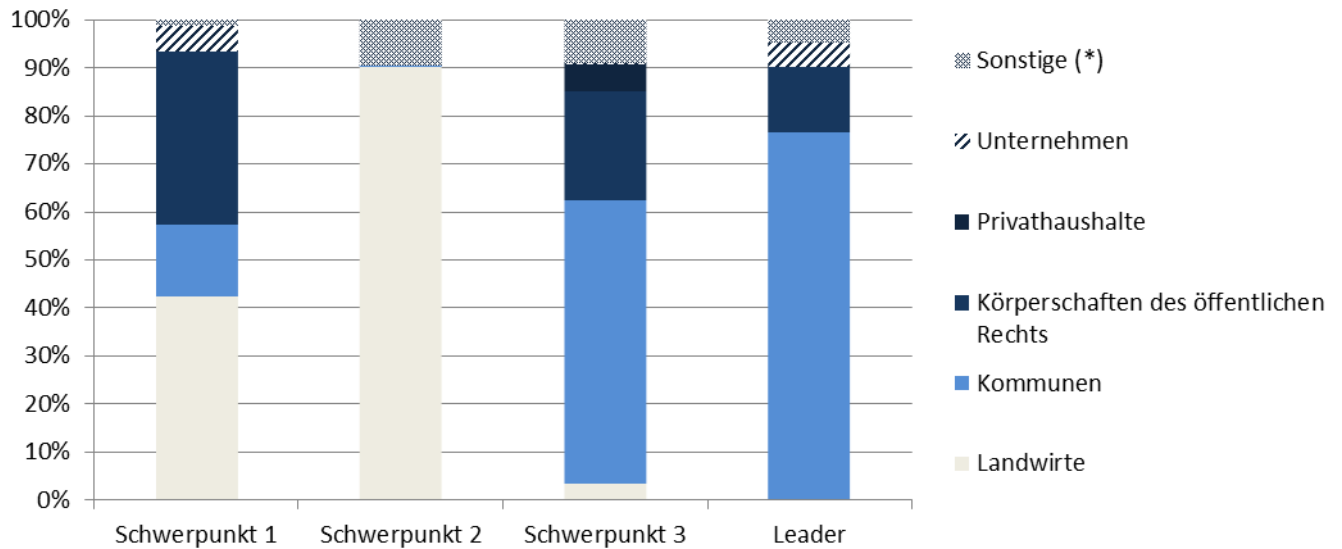
Quelle: Eigene Darstellung nach Auszahlungsdaten des ML (2015b).

Die Verteilung nach Schwerpunkten ist sehr unterschiedlich. Landwirtschaftliche Betriebe spielen anteilig eine besondere Bedeutung in den Schwerpunkten 1 und 2. Öffentliche Zuwendungsempfänger sind mit Ausnahme von Schwerpunkt 2 in allen Schwerpunktbereichen eine wichtige Ziel-

⁸ Beispielsweise wurden bei der Dorferneuerung umfangreiche nationale Mittel zusätzlich eingesetzt, fast 60 % der insgesamt verausgabten öffentlichen Mittel (ML, 2015a, S. 87). Bei der Dorferneuerung wurde auch versucht, Projekte zur Senkung der Verwaltungskosten gezielt aus der ELER-Kofinanzierung herauszusteuern. Dies betrifft beispielsweise die Projekte von privaten Haushalten.

gruppe. Unternehmen (außerhalb der Land- und Forstwirtschaft) werden in geringem Umfang in den Schwerpunkten 1, 3 und 4 (Leader) gefördert.

Abbildung 13: Ausgezählte öffentliche Mittel zum Stand 31.12.2014 nach Zielgruppen und Schwerpunkten



Quelle: Eigene Darstellung nach Auszahlungsdaten des ML (2015b).

Zielgruppe Landwirtschaft

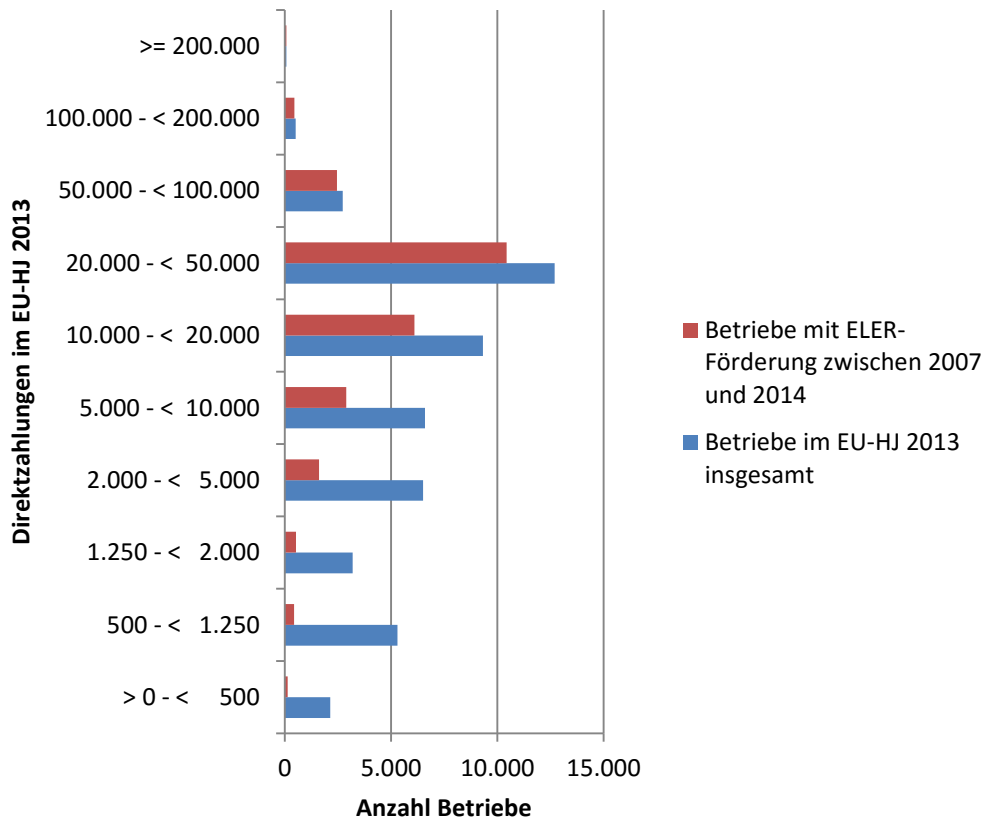
Landwirtschaftliche Betriebe sind eine wesentliche Zielgruppe von *PROFIL*. Viele Maßnahmen, vor allem der Schwerpunkte 1 und 2 richten sich ausschließlich an Landwirte. Rund 43 % der öffentlichen Mittel sind im Zeitraum 2007 bis 2014 an landwirtschaftliche Betriebe geflossen (siehe **Abbildung 13**).

Die Auszahlungsdaten der Zahlstelle (1. und 2. Säule) ermöglichen eine detaillierte Analyse der Zielgruppe Landwirtschaft, hinsichtlich Inanspruchnahme und struktureller Parameter. Rund die Hälfte der Betriebe, die im EU-Haushaltsjahr 2013 eine Direktzahlung aus der 1. Säule der GAP erhalten haben, hat im Zeitraum 2007 bis 2014 auch an mindestens einer Maßnahme des *PROFIL*-Programms teilgenommen.⁹

⁹ Extrahiert wurden aus der X-Liste der Zahlstelle die Betriebsnummern, die im EU-HJ 2013 Direktzahlungsempfänger waren. In einem weiteren Auswertungsschritt wurde ermittelt, welche dieser Betriebe zwischen 2007 und 2014 *PROFIL*-Maßnahmen in Anspruch genommen hat. Mit diesem Vorgehen werden nicht die gesamten Zahlungen aus *PROFIL* erfasst, da nur die in 2013 noch existierenden Betriebe erfasst werden und Abgänge oder veränderte Betriebsnummern nicht berücksichtigt wurden.

Interpretiert man die Höhe an Direktzahlungen, die ein landwirtschaftlicher Betrieb erhält, als Indikator für die Betriebsgröße, so zeigt **Abbildung 14** die mit steigender Betriebsgröße wachsende relative Inanspruchnahme.

Abbildung 14: Inanspruchnahme von *PROFIL*-Maßnahmen durch landwirtschaftliche Betriebe nach Direktzahlungsgrößenklassen (Anzahl landwirtschaftliche Betriebe)



Quelle: Eigene Darstellung auf der Grundlage der Daten der Zahlstelle (ML, 2015b).

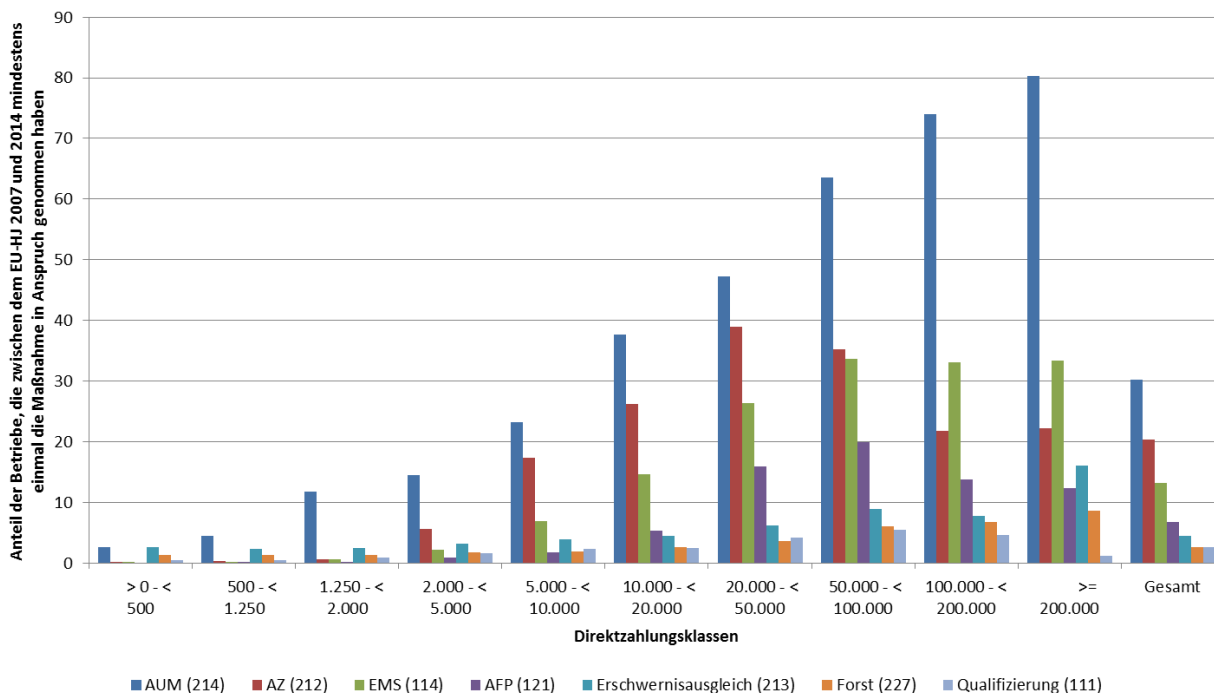
Landwirtschaftliche Betriebe nehmen in erster Linie Maßnahmen der Schwerpunkte 1 und 2 in Anspruch. Die Schwerpunkte 3 und Leader spielen nur eine nachgeordnete Rolle und weisen nur vereinzelt landwirtschaftliche Betriebe als Zuwendungsempfänger auf. **Tabelle 2** stellt die Inanspruchnahme nach Maßnahmen dar. Von den Betrieben mit Direktzahlungen im EU-HJ 2013 haben rund 30 % im Betrachtungszeitraum (EU-HJ 2007 bis 2014) an einer Agrarumweltmaßnahme (AUM) teilgenommen, gefolgt von der AZ und EMS. Bei den ausgezahlten öffentlichen Mitteln stehen ebenfalls die AUM an erster Stelle, gefolgt vom Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP). Bei der Ausgleichszulage (AZ), die zwar von einem Fünftel der Betriebe in Anspruch genommen wird, ist der Anteil an den öffentlichen Mitteln aufgrund der kürzeren Laufzeit der Maßnahme gering.

Tabelle 2: Inanspruchnahme von PROFIL-Maßnahmen durch landwirtschaftliche Betriebe nach Maßnahmen (Basis: Betriebe mit DZ im EU-HJ 2013)

	Inanspruchnahme (Anzahl Betriebe)	Anteil an den Betrieben mit Direktzahlungen im EU-HJ 2013	Euro ausgezahlte öffentliche Mittel	Anteil an den ausgezahlten öffentlichen Mitteln aus PROFIL an Landwirte insgesamt
AUM (214)	14.824	30,2%	285.218.436	45,9%
AZ (212)	10.019	20,4%	41.266.133	6,6%
EMS (114)	6.463	13,2%	7.249.305	1,2%
AFP (121)	3.327	6,8%	223.901.481	36,1%
Erschwernisausgleich (213)	2.211	4,5%	16.940.346	2,7%
Forst (227)	1.278	2,6%	11.659.095	1,9%
Qualifizierung (111)	1.256	2,6%	642.796	0,1%

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b).

Abbildung 15: Inanspruchnahme von PROFIL-Maßnahmen nach Direktzahlungsklassen (Anteil an den Betrieben einer Direktzahlungsklasse)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b).

Abbildung 15 stellt die Verteilung der in **Tabelle 2** enthaltenen Maßnahmen nach Betriebsgrößenklassen dar. Die Maßnahmen sind dabei unterschiedlich aufgestellt. Während bei den Flä-

chenmaßnahmen auch noch kleinere Betriebe teilnehmen, gilt dies für das AFP nicht. Auch die Inanspruchnahme von Bildungs- und Beratungsmaßnahmen nimmt mit steigender Betriebsgröße zu.

Zielgruppe Kommunen/Körperschaften des öffentlichen Rechts

Auf Kommunen/Körperschaften des öffentlichen Rechts entfiel nach unseren Berechnungen fast die Hälfte der öffentlichen Mittel (siehe **Abbildung 13**). Mit Ausnahme des Schwerpunktes 2 stellen sie in den anderen Schwerpunkten einen großen Teil der Zuwendungsempfänger. *PROFIL* setzt einen Anreiz für kommunale Investitionen. Untersuchungen haben ergeben, dass ein wesentlicher Anreiz für die Investitionstätigkeit von Kommunen nach wie von der Höhe der staatlichen Zuschüsse ausgeht. Von dem niedrigen Zinsumfeld hingegen gehen nur bedingt Anreizwirkungen aus (Nord/LB, 2015, S. 3).

Im Zeitraum 2007 bis 2014 haben die Kommunen in Niedersachsen rund 14 Mrd. Euro an Sachinvestitionen getätigt. Die im Rahmen von *PROFIL* ausgezahlten öffentlichen Mittel haben einen Anteil von 2,5 %, nimmt man die an Körperschaften des öffentlichen Rechts gezahlten Mittel hinzu, kommt man auf etwa 5 %. Für die vollständige kommunale Investitionstätigkeit ist *PROFIL* insgesamt eher von untergeordneter Bedeutung, da das Maßnahmenspektrum nur einen Teil der Investitionstätigkeiten der Kommunen abdecken kann. Betrachtet man aber einzelne Kategorien der Investitionstätigkeiten, kommt *PROFIL* durchaus eine größere Bedeutung zu. Eine überschlägige Rechnung für das Kalenderjahr 2014 ergab, dass die öffentlichen Mittel von *PROFIL* rund 12 % der sonstigen Baumaßnahmen ausmachen. Der ländliche Wegebau in und außerhalb der Flurbereinigung und die stark auf Wege, Straßen, Plätze ausgerichtete Dorferneuerung liegt bei knapp über 10 % der insgesamt getätigten kommunalen Straßenbauinvestitionen.

Viele der ländlichen Entwicklungsmaßnahmen richten sich an Kommunen. Ein Erklärungsgrund, der für die feststellbaren räumlichen Unterschiede in der Förderintensität genannt wird, ist die unterschiedliche Finanzkraft der Gemeinden, die oftmals alleinig zuständig sind, die nationale Kofinanzierung durch ihre Haushaltsmittel darzustellen. Eine von Pufahl et al. (2013) durchgeführte Analyse zeigt jedoch, dass die Erklärungsgründe vielschichtiger sind. Die Unterschiede in der kommunalen Finanzsituation sind nur auf den ersten Blick ein zentraler Erklärungsgrund für räumliche Verteilungsmuster. Erweitert man den Analyseansatz, so stellt sich Folgendes heraus:

- Ein bedeutsamster Faktor für den Erfolg bei der Akquise von Fördermitteln ist die Erfahrung: Hat die Kommune in der Vergangenheit viele Fördermittel¹⁰ eingeworben, erhält sie auch aktuell viele Fördermittel.

¹⁰ Ob eine Region schon in den 1990er Jahren zur Ziel-5b-Kulisse gehörte, paust bei den ländlichen Entwicklungsmaßnahmen immer noch durch. Diese seit Jahren kumulierte Erfahrung sowohl seitens der Antragstellenden als auch der umsetzenden Verwaltungen trägt zu dem bei, was in anderen Untersuchungen treffend als Förderwirtschaft bezeichnet wurde (Margarian, Küpper und Kundolf, 2014).

- Arme Gemeinden nutzen häufiger Fördermittel für kommunale Projekte als wohlhabendere Gemeinden. Dies entkräftet die Behauptung, dass finanziell schwache Gemeinden bei der Fördermittelverteilung grundsätzlich benachteiligt sind.
- Weitere Faktoren, wie die Einwohnerdichte und die Größe der Kommune, erklären nur in geringem Maß die Unterschiede in der kommunalen Fördermittelverteilung.

Durch die genannten Faktoren kann die Fördermittelverteilung nur zu einem Viertel erklärt werden. Die wichtigsten Einflussfaktoren für die Fördermittelverteilung konnten mangels geeigneter Daten nicht berücksichtigt werden. Bedeutsam für den Erfolg im Fördermittelgeschäft ist zum Beispiel, dass es eine Organisationsstruktur gibt, die die Kommunen bei der Projektentwicklung und Fördermittelbeantragung unterstützt. Von Vorteil ist es auch, wenn die Personen, die die Akquise von Fördermitteln betreiben, nicht ständig wechseln, sondern engagiert und in der Region gut vernetzt sind.

7 Mittelverteilung nach Interventionstypen

Die Maßnahmen lassen sich nach ihrem hauptsächlichen Interventionsansatz kategorisieren. Ungefähr die Hälfte der Mittel ist in öffentliche Investitionen geflossen, überwiegend für Bauinvestitionen. Nahezu gleichauf liegen einzelbetriebliche Investitionen und Flächenprämien. Maßnahmen im Bereich „Capacity building“ und nicht produktive Investitionen von Privaten sind eher unbedeutend im Bereich der ELER-kofinanzierten Maßnahmen.

Die Interventionstypen sind hinsichtlich ihrer potenziellen Wirkungspfade unterschiedlich einzuschätzen.

Flächenprämien (212, 213, 214) sind entweder als kompensatorische Maßnahmen konzipiert, oder sie decken in der Regel die höheren Kosten bzw. Einkommenseinbußen aus. Ihre Wirkung ist, von wenigen Ausnahmen wie dem Ökolandbau abgesehen, zumeist an die Zahlung der Prämien gekoppelt. Dies unterscheidet sie von den investiven Maßnahmen.

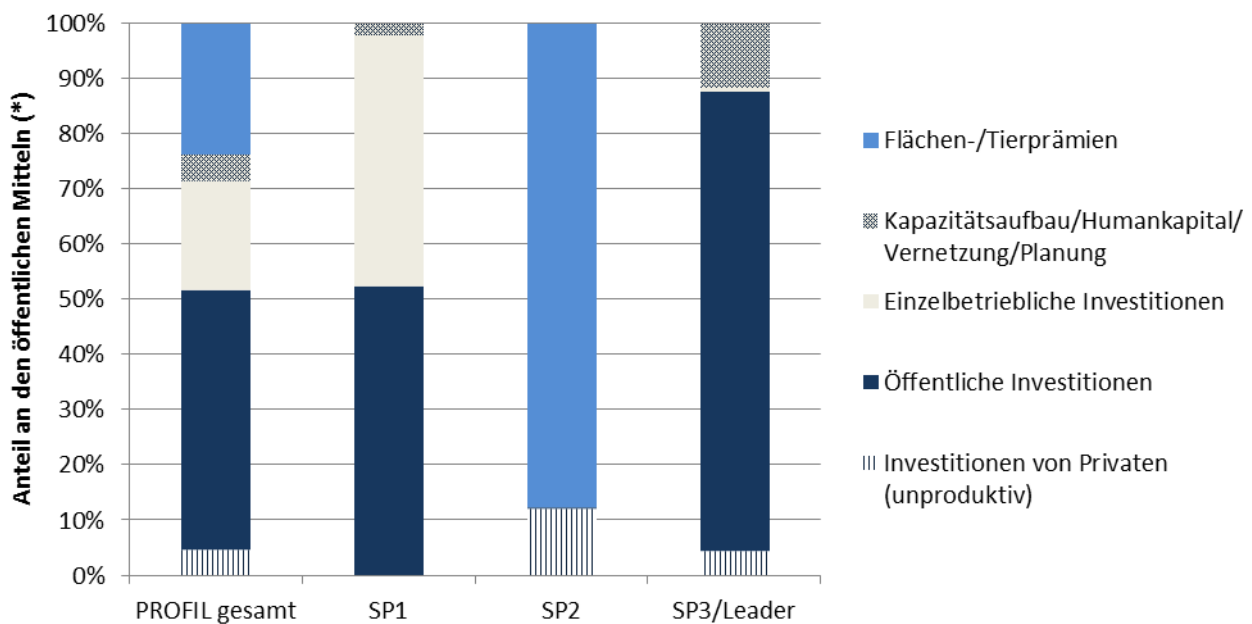
Der Interventionstyp Kapazitätsaufbau/Humankapital/Vernetzung/Planung setzt sich aus sehr unterschiedlichen Maßnahmen zusammen. Allen gemein ist, dass sie Voraussetzungen schaffen, damit Wirkungen entstehen können. D. h., die unmittelbaren Wirkungen bestehen zunächst in Wissensmehrung oder einer verbesserten Zusammenbeitskultur. Ob sich daraus auch weitere Wirkungen ergeben, hängt davon ab, ob konkretes Handeln folgt.

Einzelbetriebliche Investitionen sind vorrangig im Schwerpunkt 1 zu finden. Sie richten sich an landwirtschaftliche Betriebe und Betriebe im Bereich Verarbeitung/Vermarktung. Die Wirkungspfade richten sich nach den Hauptzielsetzungen. Im Vordergrund stehen aber Rentabilitäts- und Produktivitätseffekte auf Ebene des Geförderten mit indirekten Effekten auf den Sektor.

Öffentliche Investitionen umfassen ein breites Spektrum von Investitionen im Bereich von Infrastrukturmaßnahmen, die auf den Bereich der Daseinsvorsorge abzielen, als Schutzmaßnahmen (Hochwasser-/Küstenschutz) dienen oder im weiteren Sinne als wirtschaftsnahe Infrastruktur zu bewerten sind (Wegebau, Flurbereinigung, Tourismuseinrichtungen).

Investitionen von Privaten beziehen sich in erster Linie auf Vorhaben im Bereich des Schwerpunktes 3, die sich auf ortsbildtypisches Bauen oder die Berücksichtigung von Denkmalschutzanforderungen abstellen. Bei diesen Investitionen steht nicht die produktive Nutzung im Vordergrund. Die Förderung soll vor allem die Mehrkosten durch die erhöhten Auflagen kompensieren.

Abbildung 16: Verausgabte öffentliche Mittel (Stand 31.12.2014) nach Interventionstypen



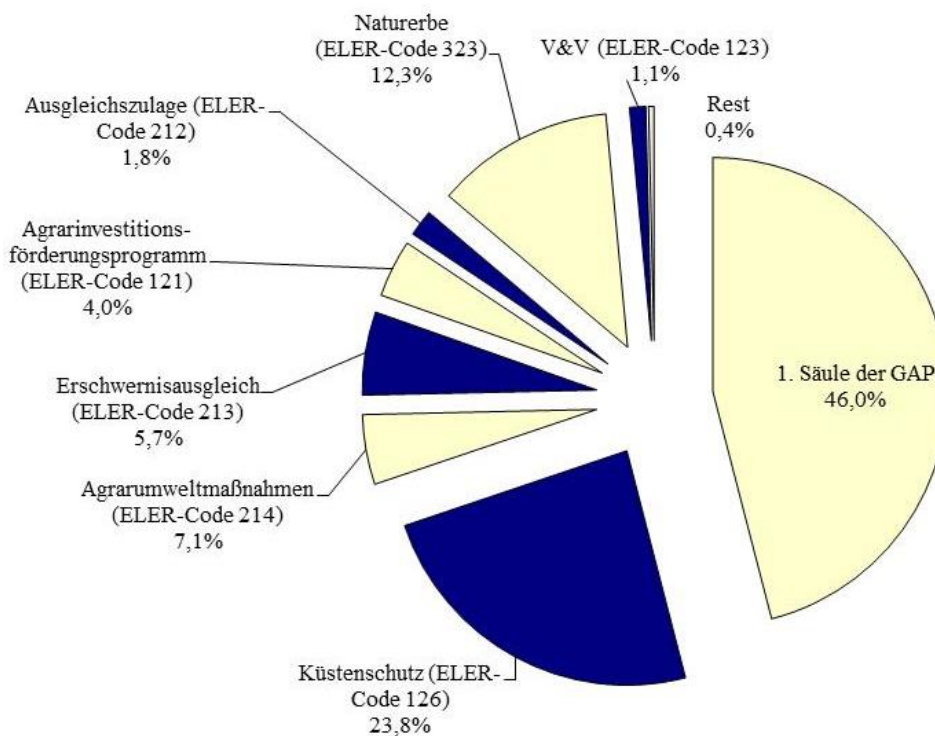
(*) Ohne Artikel-89-Maßnahmen

Quelle: Eigene Darstellung nach ML (2015c).

8 Inanspruchnahme von PROFIL in Bremen

Bremen standen im betrachteten Zeitraum mehr Mittel aus dem ELER als aus dem EGFL zur Verfügung (siehe **Abbildung 17**). Weniger als die Hälfte der GAP-Mittel kamen aus dem EGFL. In der regionalen Betrachtung sind in Bremen die meisten ELER Mittel im Zeitraum 2007 bis 2014 in die Stadt Bremen geflossen. In der Stadt Bremen konzentrieren sich die landwirtschaftlichen Betriebe und Flächen sowie die Gebietskulisse Ländlicher Raum (nur für Schwerpunkt 3 relevant (ML, 2009, S. 6)). Der Anteil der ELER-Mittel in Bremerhaven lag somit bei nur 3,5 %.

Abbildung 17: Verteilung der ausgezahlten öffentlichen Mittel 2007 bis 2014 nach Maßnahmen (1. und 2. Säule der GAP)



Rest: z. B. Erstaufforstung (221), EMS (114)

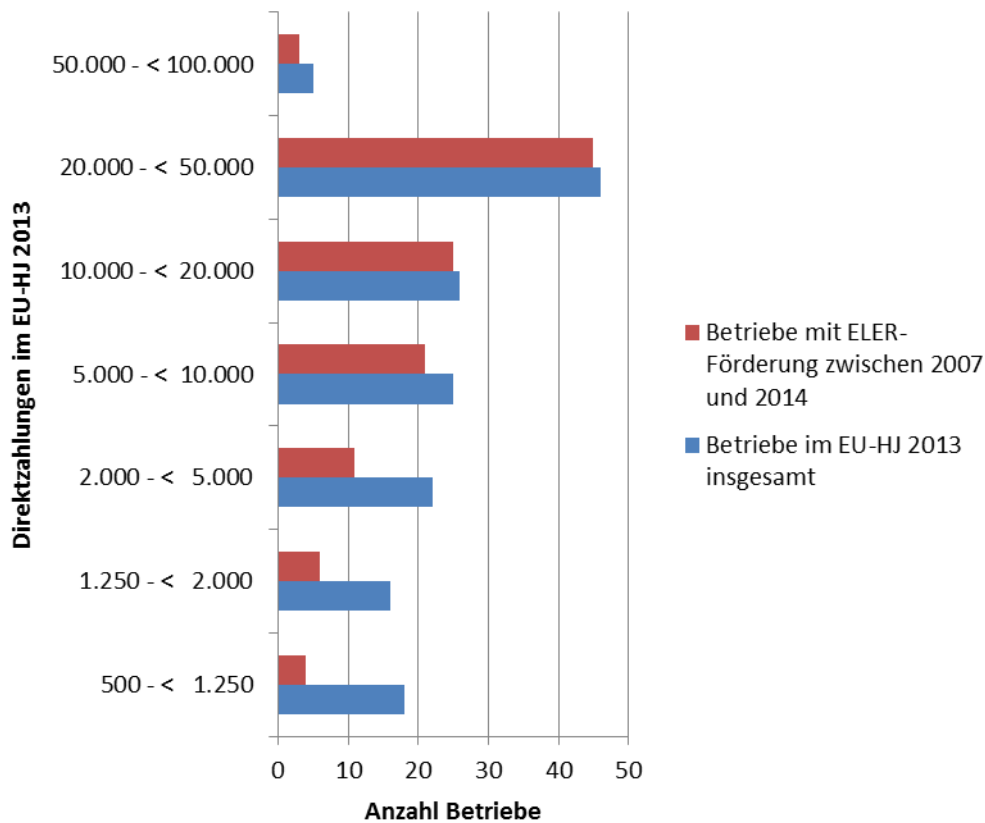
Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Zahlstelle Niedersachsen.

Die Förderintensität der landwirtschaftsbezogenen Zahlungen aus dem ELER liegt bei rund 100 Euro/ha LF; die des EGFL bei 277 Euro im Jahresdurchschnitt 2007 bis 2014. Damit unterscheiden sich die Jahresdurchschnittswerte zusammengenommen kaum von den Durchschnittswerten in Niedersachsen, nur der 2. Säule kommt ein größeres Gewicht zu.

Aus **Abbildung 17** wird deutlich, dass es zwei wesentliche Zuwendungsempfängergruppen in Bremen gibt: Landwirtschaftliche Betriebe und die Öffentliche Hand (einschließlich der haneg - Hanseatische Naturentwicklung GmbH).

Rund 73 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in Bremen, die 2013 Direktzahlungen aus dem EGFL erhalten haben, haben im Zeitraum 2007 bis 2014 mindestens einmal eine Maßnahme aus PROFIL in Anspruch genommen. Wie auch in Niedersachsen, steigt die Inanspruchnahme an ELER-Maßnahmen mit der Höhe der Direktzahlungen. Dies ist beispielsweise auf Bagatellgrenzen zurückzuführen.

Abbildung 18: Inanspruchnahme von *PROFIL*-Maßnahmen durch landwirtschaftliche Betriebe nach Direktzahlungsgrößenklassen (Anzahl landwirtschaftliche Betriebe) in Bremen



Quelle: Eigene Darstellung auf der Grundlage der Daten der Zahlstelle (ML, 2015b).

Wie in **Tabelle 3** ersichtlich ist, nahm rund die Hälfte aller Betriebe, die im Jahr 2013 Direktzahlungen bezogen haben, in Bremen an flächenbezogenen Maßnahmen teil.

Tabelle 3: Inanspruchnahme von PROFIL-Maßnahmen durch landwirtschaftliche Betriebe nach Maßnahmen in Bremen (Basis: Landwirtschaftliche Betriebe mit DZ im EU-HJ 2013)

	Inanspruchnahme 2007 - 2014 (Anzahl der Betriebe)	Anteil an den Betrieben mit Direktzahlun gen im EU-HJ 2013	Euro ausgezählte öffentliche Mittel 2007 - 2014	Anteil an den ausgezählten öffentlichen Mitteln aus PROFIL an Landwirte insgesamt
Erschwernisausgleich (213)	84	53%	2.257.947	39%
AZ (212)	80	51%	454.299	8%
AUM (214)	77	49%	1.871.218	32%
EMS (114)	18	11%	14.425	0,2%
AFP (121)	18	11%	1.145.682	20%
Dorferneuerung (322)	5	3%	31.900	1%

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b).

Die Inanspruchnahme der PROFIL-Maßnahmen unterscheidet sich in den gebildeten Direktzahlungsklassen. Beim Erschwernisausgleich und den Agrarumweltmaßnahmen finden sich auch noch Betriebe, die nur geringe DZ erhalten. An anderen Maßnahmen nehmen aufgrund einer hohen Bagatellgrenze oder des Maßnahmeninhaltes eher größere Betriebe teil (siehe **Tabelle 4**).

Tabelle 4: Inanspruchnahme von PROFIL-Maßnahmen nach Direktzahlungsklassen (Anteil an den Betrieben einer Direktzahlungsklasse) in Bremen

	Anteil von Betrieben, die 2007 bis 2014 an ELER-Maßnahmen teilnehmen, an Betrieben mit DZ in 2013 nach DZ-Klassen							
	500 - < Euro	1.250 2.000 Euro	1.250 - < 5.000 Euro	2.000 - < 10.000 Euro	5.000 - < 20.000 Euro	10.000 - < 50.000 Euro	20.000 - < 100.000 Euro	50.000 - < Alle Betriebe
Erschwernisausgleich (213)	17%	25%	36%	52%	73%	78%	20%	53%
AZ (212)			14%	40%	85%	91%	60%	51%
AUM (214)	11%	31%	32%	72%	50%	65%	40%	49%
EMS (114)					12%	28%	40%	11%
AFP (121)					12%	28%	40%	11%
Dorferneuerung (322)	6%				8%	4%		3%

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der Zahlstelle Niedersachsen (ML, 2015b).

Die anderen Maßnahmen (Küstenschutz, Naturschutzinvestitionen) richten sich in erster Linie an öffentliche Zuwendungsempfänger. Dementsprechend überwiegen bei den Investitionstypen öffentliche Investitionen und Flächenprämien.

9 Zusammenfassung

Auf der Grundlage einer Auswertung von Auszahlungsdaten der Zahlstelle und detaillierter Finanztabellen wurde ein Überblick über die Inanspruchnahme von *PROFIL* nach Regionen, Zielgruppen und Investitionstypen vorgenommen.

Neben der 2. Säule der GAP als Politik zur Entwicklung ländlicher Räume gibt es noch viele weitere Politikbereiche, die raumwirksam sein können. Die 2. Säule der GAP hat ungefähr einen Anteil von einem Zehntel an den insgesamt jahresdurchschnittlich verausgabten Mitteln. 30 % der öffentlichen Mittel kommen aus der 1. Säule der GAP, gefolgt von der aktiven Arbeitsmarktpolitik mit 24 %. Knapp über der 2. Säule liegt die Wohnungsbauförderung mit 11 %. Allen anderen Politikbereichen kommt in der niedersächsischen Gesamtbetrachtung nur eine geringe Rolle zu. Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist die hohe Bedeutung der GAP insgesamt auffällig.

Die meisten Mittel aus den raumwirksamen Förderpolitiken fließen nach Weser-Ems, gefolgt von Leine-Weser und Lüneburg. Am unteren Ende rangiert Braunschweig. Interessanter als die absolute Mittelverteilung, die auch durch die unterschiedliche Zahl an Gebietskörperschaften, Einwohnern und Fläche bestimmt ist, ist die sehr unterschiedliche relative Verteilung zwischen den drei Kategorien. In Lüneburg und Weser-Ems spielen die 1. und 2. Säule der GAP eine größere Rolle als die sonstigen aktiven regionalwirtschaftlichen Maßnahmen. In den Gebieten der beiden anderen Ämter hingegen dominieren die sonstigen aktiven regionalwirtschaftlichen Maßnahmen mit über 70 % Mittelanteil. Die Förderintensität aller raumwirksamen Politiken liegt im Westen und Norden hoch, des Weiteren in Wolfenbüttel und Göttingen.

Die regionale Verteilung der 2. Säule folgt der Verteilung der 1. Säule. Dies gilt nicht nur, wie zu erwarten gewesen wäre, für die landwirtschaftlichen Maßnahmen, sondern auch für die übrigen Maßnahmen des Programms. Ein Schwerpunkt von *PROFIL* liegt gemessen an den Zahlungsströmen im Westen Niedersachsens. Eine Auswertung der Zahlstellendaten im Jahresdurchschnitt 2007 bis 2014 zeigt, dass die Landkreise im Amt für regionale Landentwicklung Weser-Ems sowohl bezogen auf die Fläche als auch auf Einwohner eine hohe Förderintensität aufweisen. Fokussiert man nur auf die Direktzahlungen und die landwirtschaftsbezogenen Maßnahmen der 2. Säule zeigen sich ähnliche Schwerpunkte in Bezug auf die Fläche. Andere Bezugsgrößen, z. B. Euro je Betrieb oder Euro je Arbeitskrafteinheit, ergeben aufgrund der divergierenden Agrarstrukturen andere räumliche Verteilungsmuster (höhere Förderintensitäten im Osten Niedersachsens).

Für die Berechnung der Förderintensität der ländlichen Entwicklungsmaßnahmen wurde der Maßstab Einwohner gewählt. Es zeigt sich eine höhere Förderintensität in den westlichen Landesteilen und der Mitte von Niedersachsen. Auch im Konvergenzgebiet liegen Landkreise mit höheren Förderintensitäten. Die Förderintensität ist in dünn besiedelten ländlichen Kreisen am höchsten.

Auf landwirtschaftliche Betriebe entfallen die meisten öffentlichen Mittel (43 %), gefolgt von Kommunen (25 %) und Körperschaften des öffentlichen Rechts (22 %). Die Inanspruchnahme von PROFIL steigt mit zunehmender Betriebsgröße (gemessen an der Höhe an Direktzahlungen). Rund 30 % aller landwirtschaftlichen Betriebe haben Agrarumweltmaßnahmen in Anspruch genommen, ein Fünftel die AZ, immerhin noch 13 % ließen sich im Rahmen von PROFIL beraten. Die maßnahmenbezogene Inanspruchnahme variiert in Abhängigkeit der Betriebsgröße. Während kleinere Betriebe durchaus Flächenmaßnahmen in Anspruch nehmen, gilt dies nicht für investive oder Bildungs- und Beratungsmaßnahmen. Auf Kommunen/Körperschaften des öffentlichen Rechts entfiel fast die Hälfte der öffentlichen Mittel von PROFIL. Die Relation zu den insgesamt im Zeitraum 2007 bis 2014 getätigten Sachinvestitionen durch Kommunen liegt rechnerisch bei 5 %. Hinuntergebrochen auf Investitionskategorien, die von PROFIL bedient werden können, liegt der Anteil von PROFIL höher, z. B. bei sonstigen Baumaßnahmen 12 %.

Öffentliche Investitionen haben einen Anteil von rund 50 % der gesamten öffentlichen Ausgaben. Die restlichen Mittel verteilen sich gleichermaßen auf Flächenprämien und einzelbetriebliche Investitionen (vorrangig im Agrarsektor).

Nach Bremen sind im betrachteten Zeitraum mehr Mittel aus dem ELER als aus dem EGFL geflossen. Die Inanspruchnahme der Mittel ist räumlich in der Stadt Bremen konzentriert. Drei Bereiche lassen sich herausstellen: Flächenmaßnahmen, investiver Naturschutz und neu im ELER-Programmteil für das Land Bremen der Küstenschutz. Daraus ergeben sich auch die Hauptzuwendungsempfängergruppen: die öffentliche Hand und landwirtschaftliche Betriebe.

10 Räumliche Verteilung von Fördermitteln: Einige Anmerkungen zur aktuellen Diskussion

Die räumliche Verteilung der EU-Fördermittel in Niedersachsen in der Förderperiode 2007 bis 2013 war ein viel diskutiertes Thema auf der politischen Ebene (Grajewski, 2007). Im Fokus der Betrachtung stand die festzustellende „Benachteiligung“ Südniedersachsen und des ehemaligen Regierungsbezirks Braunschweig. Diese Diskussion wurde nicht nur im ELER geführt, sondern auch für die beiden Strukturfonds EFRE und ESF. Als Reaktion wurde für den neuen Programmplanungszeitraum 2014 bis 2020 eine stärkere Fokussierung auf den süd-niedersächsischen Raum beschlossen (in Form des sog. Südniedersachsenprogramms (Staatskanzlei Niedersachsen, 2014)). Darüber hinaus wurden organisatorische Veränderungen in der Landesverwaltung vorge-

nommen, mit einem Ziel der stärkeren Regionalisierung der Zuständigkeiten für die regionale Landesentwicklung (siehe 10.2_MB Implementationskostenanalyse).

Die Diskussion fokussiert u. E. sehr stark auf die EU-kofinanzierten Programme und blendet andere raumwirksame Förderpolitiken aus. Weitert man die Betrachtung, wird beispielsweise deutlich, dass Südniedersachsen, insbesondere Göttingen und Wolfenbüttel, sehr stark von anderen Förderprogrammen profitiert, und die einwohnerbezogene Förderintensität hoch ausfällt.

Die räumliche Mittelverteilung raumwirksamer Förderpolitiken ist eine komplexe Steuerungsaufgabe. Bezogen auf die 2.-Säule-Maßnahmen gibt es Projektauswahlkriterien, die durchaus räumliche Kriterien beinhalten können. Diese räumlichen Kriterien müssen sich aber vom Förderzweck her begründen lassen. Eine andere Möglichkeit, stärker räumlich zu steuern, ist die Festlegung von Finanzkontingenten (für das Konvergenzgebiet gab es dieses Kontingent). Unabhängig davon, welche Steuerungsmöglichkeit genutzt wird, muss immer berücksichtigt werden, dass man sich die räumliche Steuerung z. T. auch mit einem Effizienzverlust einkauft, der dem eigentlichen Förderzweck zuwiderlaufen kann.

Literaturverzeichnis

- VO (EG) Nr. 941/2008: Verordnung (EG) Nr. 941/2008 der Kommission vom 25. September 2008 zur Festlegung von Form und Inhalt der der Kommission im Rahmen des Rechnungsabschlusses des EGFL und des ELER sowie zwecks Beobachtung und Prognose vorzulegenden Buchführungsdaten. Amtsblatt der Europäischen Union, L 258/3.
- BBSR, Bundesinstitut für Bau, Stadt und Raumforschung (2015): Referenz Kreise zu Kreistypen, Gebietsstand 31.12.2012. Internetseite Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/Kreistypen4/Download_ref_KreiseTypen_xls.xlsx?__blob=publicationFile&v=4. Zitiert am 30.8.2015.
- BBSR, Bundesinstitut für Bau, Stadt und Raumforschung (2016): Referenz Gemeinden und Gemeindeverbände, Stadt- und Gemeindetyp, Stand: 31.12.2013 (Übersicht Stadt- und Gemeindetyp). Internetseite Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/StadtGemeindetyp/download_RefSGtyp.xlsx;jsessionid=8D78496F7BE0B35B68712DBC5A92239A.live1043?__blob=publicationFile&v=7. Zitiert am 25.4.2016.
- BMELV, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2010): Regionale Zielwerte im Rahmen der Betriebsprämienregelung. Anpassung des Werts der Zahlungsansprüche an den regionalen Zielwert im Zeitraum 2010 bis 2013. Internetseite Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: <http://www.bmelv.de/cae/servlet/contentblob/872744/publicationFile/55422/BetriebspraemienRegionaleZielwerte.pdf>. Zitiert am 17.3.2010.
- Destatis, Statistisches Bundesamt (2015b): Bevölkerung: Kreise, Stichtag. Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Bevölkerungsstand (Anzahl) 31.12.2013. Internetseite destatis: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>.
- Destatis, Statistisches Bundesamt (2015c): Gebietsfläche: Kreise, Stichtag. Feststellung des Gebietsstands Gebietsfläche (qkm) 31.12.2010. Internetseite destatis: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>.
- Destatis, Statistisches Bundesamt (2015a): Bevölkerung: Kreise, Stichtag. Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Bevölkerungsstand (Anzahl) 31.12.2010. Internetseite destatis: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>. Zitiert am 21.8.2015a.
- Färber, G., Dalezios, H., Arndt, O. und Steden, P. (2007): Die Formale und Effektive Inzidenz von Bundesmitteln. Internetseite Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR): http://www.bbsr.bund.de/cln_016/nn_21942/BBSR/DE/FP/ReFo/Raumordnung/InzidenzBundesmittel/05__Veroeffentlichungen.html. Zitiert am 7.10.2009.
- Grajewski, R. (2013): Die "Zweite Säule": Was hat sie gebracht? Was kann verbessert werden? In: Lange, J. (Hrsg.): GAP-Reform und ländlicher Raum. (Wie) kann die "Zweite Säule" zur nachhaltigen Entwicklung beitragen? Loccumer Protokolle, H. 06/13. S. 11-39.
- Grajewski, R. (2007): Was hat die Förderung des ländlichen Raums gebracht? Lehren für die Zukunft. Schriftliche Fassung eines Vortrags auf der Loccumer Landwirtschaftstagung 2007 "Von der Zweiten Säule zum zweiten Standbein? Die neue Förderung des ländlichen Raums". Internetseite Evangelische Akademie Loccum: <http://www.loccum.de/material/arbeitslw07/grajewski.pdf>. Zitiert am 7.8.2007.
- Karl, H., Lackmann, G., Strotebeck, G., Untiedt, G. und Zarth, M. (2012): Zur formalen und effektiven Inzidenz raumwirksamer Bundesmittel - konzeptioneller Schätzansatz und ausgewählte Ergebnisse. Beiträge zur Ballungsraumforschung, H. 11. Bochum.

- Margarian, A., Küpper, P. und Kundolf, S. (2014): Neue Beteiligungs- und Steuerungsprozesse in der ländlichen Entwicklung Phase I der Begleitforschung zum Modellvorhaben LandZukunft. Thünen Report, H. 18. Braunschweig. Internetseite Thünen-Institut für Ländliche Räume: Zitiert am 29.4.2016.
- Milbert, A. (2015): Wachsen oder Schrumpfen? BBSR-Analysen KOMPAKT, H. 12/2015. Bonn. Internetseite Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: www.bbr.bund.de. Zitiert am 26.4.2016.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2015a): Zwischenbericht 2014 gemäß Art. 82 der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 zum PROFIL 2007 - 2013 Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007 bis 2013. Hannover.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2015c): Finanztafel *PROFIL* nach Teilmaßnahmen, Kalenderjahren, EU-Haushaltsjahren, Gebietskulissen und Health Check. Hannover.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2015b): Auszug aus der X-Liste der Zahlstelle für die EU-Haushaltsjahre 2007 bis 2014. Mehrere Datenlieferungen auf CD. Hannover.
- ML, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (2009): *PROFIL* 2007-2013 Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007 bis 2013, konsolidierte Fassung Stand: 15. Dezember 2009. Hannover. Internetseite Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: www.profil.niedersachsen.de.
- Nord/LB (2015): Kommunen - Weiterhin angespannte Finanzen. Niedersachsen Report Regionalwirtschaft, H. 03/2015. Hannover. Internetseite Nord/LB: https://www.nordlb.de/fileadmin/redaktion/analysen_prognosen/regionalanalysen/niedersachsen/2015/Niedersachsen_Report_072015.pdf. Zitiert am 16.8.2015.
- Plankl, R. (2011): Regionale Verteilung finanzieller Staatshilfen für den Agrarsektor - Sind die Nutznießer die ländlichen Räume? *Landbauforschung Applied Agricultural and Forestry Research* 2011, H. 3, S. 175-188. Internetseite Thünen-Institut für Ländliche Räume: http://literatur.ti.bund.de/digbib_extern/bitv/dn049069.pdf. Zitiert am 28.8.2015.
- Plankl, R. (2013): Regionale Verteilung raumwirksamer finanzieller Staatshilfen in Deutschland. *Landbauforschung* 63, H. 1, S. 1-20.
- Plankl, R. (2012): Regionale Verteilung raumwirksamer finanzieller Staatshilfen im Kontext regionalwirtschaftlicher Entwicklung. *Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie*, H. 2/2012. Braunschweig. http://literatur.ti.bund.de/digbib_extern/dn050287.pdf. Zitiert am 4.2.2016.
- Pufahl, A., Raue, P. und Grajewski, R (2013): Fördermittelakquise: Regionale Ungleichverteilung und deren Gründe. *AKP-Zeitschrift für Alternative Kommunalpolitik* 2013, H. 6, S. 44-46.
- Staatskanzlei Niedersachsen (2014): Das Südniedersachsenprogramm. Aufbruch und Innovation für die Region. Internetseite Niedersächsische Staatskanzlei: <http://www.arl-lw.niedersachsen.de/download/92706/Suedniedersachsenprogramm.pdf>. Zitiert am 10.6.2015.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011): *Agrarstrukturen in Deutschland Einheit in Vielfalt. Regionale Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010*. Internetseite Landesamt für Statistik Niedersachsen: http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/landwirtschaftszaehlung_2010.pdf. Zitiert am 21.8.2015.